P. o. hisp.
29
eb
Fiche

P.o. hisp. 29 e b
Fiche
Calderon

Don Fernando,

Infant von Portugal

oder

dem Dulder Sieg.

Romantische Tragödie
in
fünf Aufzügen.

Nach dem Spanischen des Calderon de la Barca el
principe constante, frey fürs teutsche Theater
bearbeitet

von

C. A. Mämminger.

Sulzbach,
in des Kommerzienraths J. E. Seidel Kunst- und Buchhandlung.
1820.

Gerber

Personen:

Don Fernando, } Prinzen von Portugal.
Don Enrico, }
Don Juan Coutinho.
Don Alfonso.
Brito, Portugiesischer Soldat.
Der König von Fetz.
Muley, Feldherr des Königs von Fetz.
Selim, in Diensten des Königs von Fetz.
Turadante.
Fenice, Prinzessin des Königs von Fetz.
Rosa, } ihre Dienerinnen.
Zara, }
Estrella, }
Zelima, }
Portugiesische Soldaten, Soldaten des Königs von Fetz, vornehme Africaner.
Christensclaven.
Gefolge des Königs von Fetz.
Gefolge des Don Enrico.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorrede.

Ich übergebe hier dem Publicum meine Bearbeitung von Calderons vortreflichem Principe constante.

Meine Art Calderonsche Schauspiele für das teutsche Theater zu bearbeiten ist bereits aus dem Horoscop (la vida es suenno,) hinlänglich bekannt, das auf mehrern der besten Theater Teutschlands mit Beyfall gegeben ist, und im teutschen Beobachter von 1816. Nro 436. einen eben so gründlichen als nachsichtsvollen Recensenten gefunden hat.

Hier etwas Weniges über das jetzige Bestreben, und — ich darf wohl auch sagen, die jetzigen Umtriebe den herrlichen Calderon, nebst Shakspeare den treflichsten aller dramatischen Dichter, auch auf dem teutschen Theater einheimisch zu machen.

Ganz unbekannt war Calderon dem teutschen Theater nie. Eine Wiener Bearbeitung

seines la vida es suenno vom Jahr 1760, hat schon West angeführt. In den letzten 1770ger und 1780ger Jahren, waren Calderon'sche Stücke, nach der Braunschweiger Uebersetzung von Linguets theatre espagnol auf allen teutschen Theatern zu finden. Lieblingsstücke waren damals der herrliche, aber in der Uebersetzung äusserst verunstaltete Alcalde de Zalamea, der aber doch auch einmal zu Freyburg ausgepocht ward, und als Fastnachtsstück: der Verschlag, Calderons el escondido y la tapada.

Nach den 1780ger Jahren verschwanden die Calderon'schen Stücke wieder ganz.

Im Jahr 1809 erschien A. W. Schlegels Uebersetzung Calderon's, von der aber nicht mehr als zwey Bände herausgekommen sind. Sie hat sehr wenig auf das Repertoire des teutschen Theaters gewirkt. Blos die Bamberger Bühne, damals unter Holbeins Direction und etwa ein Paar andere, haben den Versuch gemacht Schleglische Uebersetzungen, — am häufigsten wohl „die Andacht zum Kreuz" zur Aufführung zu bringen. Der Erfolg war gering. Die Menge verstand sie nicht, und konnte sie nicht verstehen, und die Zahl der Kenner, die sie allenfalls hätte begehren können, war zu klein. Ich habe vor etwa sieben Jahren zu Regens-

burg einer recht braven Aufführung der Andacht zum Kreuz beygewohnt, wo Calderon's Dichtung für Verspottung der Religion gehalten und so durchaus mißverstanden wurde, daß sie Gefahr lief, ausgepocht zu werden.

Recht Ernst, den herrlichen Calderon endlich einmal bleibend auf das teutsche Theater zu bringen, wurde es erst um das Jahr 1816, als Griesens Uebersetzung Calderon's herauskam, und fast zur nämlichen Zeit Calderon's herrliches la vida es suenno zur Aufführung fürs teutsche Theater bearbeitet ward. Zwar hatte man von letzterm Stück schon früher ein paar Bearbeitungen, namentlich die von Einsiedel'sche und die eines gewissen Schauspielers Keller. Allein sie waren ums Jahr 1816 schon wieder vom Repertoire verschwunden. Die von Einsiedel'sche ist, ausser auf das Weimarer, auf wenig andere Theater, auf die des südlichen Teutschlands gar nicht, gekommen. Kellers Bearbeitung ist, meines Wissens, blos zu Nürnberg aufgeführt, wo sie allgemein mißfallen hat.

Die neuesten, jetzt auf allen Theatern gangbaren Bearbeitungen von la vida es suenno sind:

1. die Bearbeitung vom Theatersecretär Schreyvogel in Wien, unter dem fingirten Namen West [1]);

2. meine Bearbeitung [2]);

3. die Bearbeitung des Ritter von Zahlhas, unter dem Namen Neufeld, Schauspielers bey der Leipziger Bühne [3]).

Eine Recension findet sich in der Uebersicht der neuesten Literatur von 1816. Stück 23. in dem Literaturblatt zum Morgenblatt.

Die Bearbeitung Nro. 2. ist mit Nro. 1. gleichzeitig, ja gewissermassen früher. Nro. 2. wurde am 3. Juni 1816 zu Regensburg, und Nro. 1. am 17. Juni zu Wien zum erstenmal aufgeführt.

---

1) Das Leben ein Traum; dramatisches Gedicht ꝛc., nach dem Spanischen des Calderon, 8. Wien, 1816.

2) Das Horoscop; romantisches Schauspiel nach dem Spanischen des Calderon von C. A. Mämminger. 8. Sulzbach, 1818.

3) Das Leben, ein Traum. Schauspiel in 5 Aufzügen von Don Pedro Calderon de la Barca nach der Uebersetzung des Gries für die teutsche Bühne frey bearbeitet von J. B. von Zahlhas, Leipzig, 1818.

Die Bearbeitung Nro. 3. ist in mehrern Flugblättern, meistens tadelnd erwähnt. Der Verfasser rühmt sich, das spanische Original sey ihm zugänglich gewesen. Das mag es, denn es steht ja in Norwicks zu Bremen herausgekommenen Teatro espannol. Aber benutzt hat er es wohl schwerlich; denn sonst hätte ihm unmöglich in dem berühmten Monolog Sigismundo's „Es verdad pues reprimamos etc." das herrliche „hasta dispertar," das Griesen entgangen war, hier noch zum zweyten Mal entgehen können.

Die nicht blos den Erzeugnissen des Tags, sondern der wahren Literatur gewidmeten Zeitschriften haben sich über die erwähnten drey Bearbeitungen zur Zeit noch nicht ausgesprochen.

Seit dem Erscheinen der Griesischen Uebersetzung Calderons, seit den drey Bearbeitungen von la vida es suenno hat man in Teutschland angefangen, förmlich für Calderon Partey zu machen; denn leider ist das Parteymachen einmal Charakteristik der neuern teutschen Literatur. Man begnügt sich nicht damit, dem Publicum unbefangen das zu geben, was man für nützlich erachtet, oder die Convenienz des Augenblicks eingiebt, man will es demselben im eigentlichen Sinne aufdringen. So kamen nach dem la vida es suenno, das in jeder

Bearbeitung gefiel, auch noch la gran Zenobia und el principe constante in bloßen Uebersetzungen und el medico de su honra in abändernder Bearbeitung aufs teutsche Theater. Die bloßen Uebersetzungen hatten theils keinen, theils nur sehr zweifelhaften Erfolg; der medico de su honra aber ist, ausser der Wiener, noch auf keine andere Bühne gekommen.

Die neuesten Bearbeiter Calderons theilen sich in zwey Parteyen. Die einen behaupten, Calderon müsse ganz so, wie er ist, ohne die geringste Abänderung, und zwar nach den Schleglischen und Griesischen Uebersetzungen, — (die sie für vollkommen getreu halten, und z. B. das oben gerügte hasta dispertar gar nicht bemerkt haben), — aufs teutsche Theater gebracht werden. Andere behaupten: der Teutsche müsse es machen wie die Franzosen, Italiäner, Engländer, die allerdings einen grossen Theil ihrer dramatischen Schätze dem spanischen Theater verdanken, aber nie Spaniens Schauspiele, in bloßen Uebersetzungen auf ihre Theater brachten, sondern sie abänderten, und dem Charakter und dem Bedürfniß ihrer Nationen anzupassen suchten.

Für die erstere Partey hat sich noch jüngst erst in der Abendzeitung von 1818 eine Recension der Aufführung der Griesischen Uebersetzung

von la vida es suenno zu Dresden sehr laut und bestimmt erklärt; und doch muß die nämliche Recension selbst gestehen: daß die gerühmte Aufführung eigentlich Abänderung gewesen sey, — die ganze Scene mit Rosauren und dem Portrait weggelassen — und die Rolle Clarins beynahe ganz gestrichen habe.

Diejenigen, welche behaupten, daß man den Calderon ganz, wie er ist, aufs teutsche Theater bringen müsse, haben sehr irrige Begriffe sowohl vom teutschen als vom spanischen Theater.

Allerdings ist der Charakter des Teutschen, wie überall, so auch im Theater, Universalität. Der Teutsche ist empfänglich für jedes Schöne, welcher Art es seyn möge, und läßt sich willig jede Form gefallen. Nur fordert er, daß man ihm auch das gebe, was er nach der Individualität seines Charakters ein für allemal haben muß: Tiefe des Gefühls, Gediegenheit der Gedanken, und vor Allem — Deutlichkeit.

Gerade aber diese Eigenschaften werden bey Calderon zwar nicht ganz, aber doch sehr oft vermißt. Manches Schauspiel ist nichts anders, als ein Räthsel, das er dem Zuschauer aufzulösen giebt, die Wiederholung einer und der näm-

lichen Assonanz, oft hundertmal nach einander in dem kurzen Sylbenmaß der vierfüssigen Trophäen, giebt nur zu häufig Veranlassung, daß unnatürliche Wortfügungen gemacht, und Worte im höchst uneigentlichen Sinne, also dunkel und unverständlich gebraucht werden müssen; sehr häufig spricht, besonders in der Exposition, eine und die nämliche Person, vier ja sechs Seiten lang, ununterbrochen fort; manchmal steht, sonderbar genug, der Vordersatz einer Periode im ersten, der Nachsatz erst im zweyten Act; nur zu häufig findet man geschraubte Situationen und Spitzfindigkeiten der scholastischen Philosophie, wo Charakter, Gesinnung und Leidenschaft seyn sollten; — oft trifft man mitten in den herrlichsten poetischen Schilderungen auf Tiraden und Gleichnisse, die theils gar keinen, theils einen höchst lächerlichen Sinn haben, wie z. B. gefrorne Flammen u. s. w.

Alle diese Sonderbarkeiten, die in allen Calderonschen Stücken, theils mehr, theils weniger vorkommen, und die doch kein Vernünftiger für Vollkommenheiten ausgeben wird, müssen für unsere Zeiten verwischt, oder wenigstens gemildert werden. Ueberhaupt muß jede Nation etwas von ihrer Individualität aufopfern, der Spanier muß zum Teutschen, der Teutsche zum Spanier werden, wenn Calderons Stücke auf teutschen Theatern gefallen sollen.

Ich habe alle in der Ausgabe des Apontes befindlichen Schauspiele Calderons gelesen, und mir ein eigenes System gebildet, wie Calderon für das teutsche Theater bearbeitet werden müsse, damit er nicht nur gefalle, sondern wohl gar bey uns so einheimisch werde, wie es z. B. der Cid bey den Franzosen geworden ist.

Eine, nach den mir gemachten Grundsätzen verfaßte Nachbildung des Calderonschen principe constante lege ich hier dem teutschen Publikum vor. Ich habe gerade dieses Schauspiel gewählt, weil es in Spanien eines der allerbeliebtesten ist, und ich es wegen Mannigfaltigkeit der Charaktere und Situationen, wegen der so würdigen Behandlung so vieler der Menschheit höchst wichtigen Gegenstände, namentlich des wahren Geistes der Religion, sogar was man bey dem Spanier nicht suchen sollte, der Toleranz, der Freundschaft, der Ahndungen u. s. w., für eine der allerherrlichsten Arbeiten Calderons halte. Ich war bemüht, keine von den wahren Schönheiten des Spaniers verloren gehen zu lassen; nie aber habe ich es gewagt, dem Publicum offenbare Fehler für Vollkommenheiten aufzudringen, oder es durch Assonanzengeklingel, die im Spanischen wegen der lauttönenden Vocalen so angenehm sind, im Teut-

schen aber durch die Consonanten fast durchgehends verschlungen werden, zu ermüden.

Schon die flüchtigste Zusammenhaltung mit dem Original wird zeigen, daß ich mir hin und wieder verschiedene Abänderungen, — (jedoch weit weniger als beym la vida es suenno), erlaubt habe. Ich durfte es, weil ich nicht übersetzen, sondern nachbilden sollte.

In dem nämlichen Geiste, wie hier den Principe constante, habe ich auch den Alcalde de Zalamea und das herrliche amor, honor y poder fürs teutsche Theater bearbeitet. Sie sollen, wo möglich, schon nächste Messe erscheinen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Garten des Königs von Fetz. Aussicht aufs Meer.

Sclaven. Zuletzt Zara.

(Mehrere Sclaven, beschäftigt im Garten zu arbeiten.)

Erster Sclave. (singt.)

Dem Schlusse der Geschicke
Erlieget selbst das Grosse.
Es knickt die sanfte Rose,
Es stürzt die hohe Palme
Der Sturm mit gleicher Tücke.
Doch schwerer stürzt das Hohe
Und tiefer ist sein Fall.

Chor.

Doch schwerer stürzt das Hohe
Und tiefer ist sein Fall.

(Ein Theil dieses Lieds wird gesungen, während der Vorhang noch zu ist. Bey den Worten des Lieds: „doch schwerer" steigt der Vorhang empor. Bey den Worten des Chors „Doch schwerer" tritt Zara auf. Die Sclaven hören auf zu singen.)

Zara.

Singet fort! denn die Prinzessin
Hört euch gerne zu dort drüben.
Jüngst noch lobte sie im Bade
Eure Lieder, nannte sie herzlich,
Voll Gefühle, voll Empfindung.

Gefangener.

Kann Musik, die Kettengeklirre
Unterbricht, ihr Freude machen?
Lieder, die der Peitsche Schwirren
Wild begleitet?

Zara.

Genug sie höret,
Dort euch zu. Drum hurtig singet!
Singt.

Gefangener.

Gesang des Eingesperrten,
Der in seinen Käfig wüthend
Beißt.

Zara.

So singt doch, sag' ich.

Gefangener.

Sey es!
Unsern Kummer zu erleichtern,
Nicht den ihren.

Zara.

Nun beginnet!

Erster Sclave. (singt.)

Dem Schlusse der Geschicke
Erlieget selbst das Grosse.
Es knickt die sanfte Rose,
Es stürzt die hohe Palme
Der Sturm mit gleicher Tücke.
Doch schwerer stürzt das Hohe,
Und tiefer ist sein Fall.

Alle.

Doch schwerer stürzt das Hohe,
Und tiefer ist sein Fall.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Rosa.

Rosa.

Fort entfernet euch itzt Gefang'ne!
Denn es nahet sich dem Garten
Die Prinzessin, und verboten,
Wie ihr wisset, ist ihr Anblick
Ungeweihten Männeraugen.

(Die Sclaven ab.)

Dritter Auftritt.

(Phenice tritt auf, umgeben von reich gekleideten Sclavinnen.)

Rosa, Zara, Estrella, Zelima.

Phenice.

Wahr ist Rosa, was sie sangen.
Bitter fühl ichs. Auch das Grosse

Unterliegt des Schicksals Schlägen
Doppelt schwer sein Fall.

Rosa.

Es gilt doch
Die Bemerkung dir Prinzessin
Nicht, der jede Freude lachet?
Der der Schönheit mächt'gen Schimmer,
Der des jungen Lebens Fülle
Auf der holden Wange glühet?

Phenice.

Was hilft Schönheit mir, was Jugend?
Wenn mir meine Sterne zürnen,
Das Bedürfniß meines Herzens
Mangelt.

(Celima naht sich ihr.)

Was betrübt dich?

Phenice.

Wüßt ichs,
Celima, dann würde Lind'rung,
Meinem Kummer. Wüßt ichs, wäre
Traurigkeit, was jetzo Schwermuth
Ist. Nur daß ich leide weiß ich;
Was ich leide niemals. — Düstre
Traumgestaltungen der Seele.

Zara.

Ist denn nichts dich aufzuheitern?
Diese Frühlingspracht der Gärten, —
Diese holden Rosenhecken, —
Balsam duftende Jasmine. —

Oder

Oder — sag Prinzessin, — Willst du —
Eine Lustfahrt auf dem Meere?

Phenice.

Mag wetteifernd sich bemühen
Flur und Meer mich zu ergötzen.
Diese majestät'sche Wölbung,
Eingelegt mit goldnem Feuer. —
Hier der sanfte Schmelz der Blumen. —
Hier die Schatten grüner Hecken,
Sanfte Wohlgerüche duftend; —
Hier der Bach, ein Silberaal
Sich auf grüner Decke schlängelnd.
Dort des Meeres hohe Wogen,
Hier der Gärten, dort der Fluren
Blüthen, ihm entgegen wogend. —
Ungefühlt, vor meiner Seele
Geht's vorüber.
Nicht vertilgen
Kann des düstern Kummers Spur
Meer und Erde, Bach und Flur.

Vierter Auftritt.

Vorige.

(Der König tritt auf mit einem Miniaturgemälde in der Hand.)

König.

Quält noch immer düst're Laune,
Tochter, dich, die Lieblingssünde
Schöner Weiber? Hier Zerstreuung
Mag dir dieses Bildniß geben.

Zwar ein Bild ist nicht, was Leben,
Was Empfindung athmet. — Nimm,
Dieser König von Marokko
Legt dir seine Krone, seine
Reiche huldigend zu Füssen
Hier dieß Bild sein Abgesandter,
Stumm zwar scheinend, doch beredt
Seiner Liebe.
Gerne senden
Stumme Bothen sich Verliebte.

Phenice.

Weh' mir!

König.

Auch dem Vater schaffet
Hohen Vortheil die Verbindung.
Fünfzehntausend Krieger sendet
Mir der König zur Belagerung
Von Ceuta, dem hohen Ziele,
Meiner Waffen. Darum lasse, —
Eifrig wünsch ich's, —
seine Liebe
Baldige Gewährung finden,
Bald in Fetz uns der Vermählung
Freudetrunk'ne Feste feyern.

Phenice.

Grosser Allah! Mein Beschützer,
Mein Erretter!

König.

Sag, was ist dir?
Welchen neuen Unfall droht
Diese Schwermuth?

Phenice.

Mir den Tod!

König.

Sag', was ist dir? Tochter! — Rede! —
Sprich! —

Phenice.

Du weißt, ich ehrte stets
Folgsam, Herr! in dir den Vater,
Den Gebieter, meinen König.
Doch, wo soll ich Worte finden,
Diese Ueberraschung. —

(bey Seite)

Guter
Muley ach! für dich verloren
Nun auf ewig. —

Dieses Schweigen
Vater! scheint in deinen Augen
Strafbar. Aber gönne Aufschub,
Fassung mir.

König.

Nicht übereilen
Will ich dich. Doch nimm das Bildniß.

(Phenice nimmt es)

Phenice. (bey Seite)

Nur gezwungen nahm's die Hand,
Unmuthsvoll verwarfs die Seele.

(Man hört einen Kanonenschuß)

Zara.

Dieser Schuß bedeutet Muley'n,
Der so eben in den Hafen
Einläuft.

König.

Er verdient die Ehre.

Fünfter Auftritt.

Vorige.

(Muley tritt auf mit dem Commandostab in der Hand)

Muley.

Grosser König! Dir zu Füssen. —

König.

Schon zurück? Beglückte Ankunft
Muley!

Muley.

Wohl beglückt zu preisen
Ist, wem hier
(auf den König deutend)
des hohen weisen
Herrschers Beyfall hoch erhebt.
(gegen Phenice sich wendend)
Hier Aurora neu belebt
In erhabner Götterpracht
Anmuthsvoll entgegenlacht.
(nähert sich Phenicen)
Gönn' zum Kusse mir die Hand,
Deiner Gunst erhab'nes Pfand.
Treu ergeben zog ich hin,
Ganz so mit demselben Sinn,

Mit derselben festen Treue
Kehrt dein Sclave dir aufs Neue,

(heimlich)

Der Geliebte — dir zurück,

(erblickt das Bild, bey Seite)

Weh' mir! was gewahrt mein Blick?

Phenice.

Muley. —

(bey Seite)

Er erblickt das Bild. —

(laut)

Unser Wünschen ist erfüllt. —
Sey uns viel willkommen.

Muley. (bey Seite)

Nicht
wie es scheint, nicht eben sehr.

König.

Muley, was bringst du vom Meer
Von dem Feind uns für Bericht?

Muley.

Leider! Wappne mit Gedult
Dich, wenn schlimme Neuigkeiten
Neue Sorgen dir bereiten. —
War doch es nicht meine Schuld. —
Grösser als sie Anfangs war,
Als sie schien, ist die Gefahr.
Neue kommt hinzu.

König.

Erzähle!
In dem Glück Gelassenheit,
Gleichmuth, wenn das Unglück dräut,
Ziemt allein der grossen Seele.

(winkt den Sclaven Sitze zu bringen)

Sitze bringt. Erzähle du,
Was du sah'st, erfuhrst, uns weiter!
Denn, — du siehst gelassen, heiter
Hör' ich deinen Worten zu.

Muley. (erzählend)

Wie du, König, mir befohlen,
Lief ich aus mit zwey Galeoten
Unsers Landes nördliche Küste
Zu erforschen. — Segeln sollt ich
Nach Ceuta, der Felsenfeste,
Die seit Jahren schon der stolze
Portugies' in unsers Landes
Mitte innen hat; — geschehen
Ließ es der Prophet im Zorne.

König.

Unserm Volk zur ew'gen Schande,
Uns'rer Tapferkeit zur Schmach.
— Wo der stolze Halbmond strahlte,
Wehen jetzo Portugals Flaggen.
Wie ein Riese blickt die Feste
Stolz herab aufs niedre Land.

Muley.

Wie ein Berg, sich deiner Siege
Kühnem Strome entgegen dämmend;
Eine eherne Pforte ewig
Uns den nahen Weg versperrend,
Nach Europa unserm Erbfeind.

(Pause)

(erzählt weiter)

Auf Ceuta, wie gesagt,
Segle ich los, — der Festung Lage
Zu erforschen, — auszufinden,
Wie wir mit gering'rer Mühe,
Mit dem mindesten Verlust
Wie an Kosten, so an Streitkraft,
Dort den Krieg erneuern könnten, —
Diese stolze Feste wieder
Uns erobern.

König.

Und du fandest?

Muley.

Nur zu bald erfand ich, Herr!
Ungewiß das Unternehmen,
Zweifelhaft den Ausgang, — grössere,
Ja, weit grössere Gefahr
Uns von and'rer Seite drohend.

König.

Welche?

Muley.

Nicht auf Ceuta wirst du
Deinen Angriff richten. Tanger,
Unserm letzten Bollwerk, das
Noch dem Feind entgegen trotzt,
Drohen grössere Gefahren,
Untergang, wenn du nicht bald,
Augenblicklich Hilfe sendest.

König.

Woher käme dort Gefahr wohl?
Sprich, welch neu Ereigniß gab dir
Die Vermuthung? Was geschieht?

Muley.

Ruhig segle ich eines Morgens,
Meinen Weg verfolgend, weiter.
Eben breitete Aurorens
Purpurstrahlen, sanft der Nächte
Düster schwarzen Vorhang lüftend
— Eine rothe Feuergluth, —
Ueber Meer sich aus und Himmel,
— Hie und da vom Silberblick
Leichter Wellen unterbrochen,
— — Als ganz unverseh'ns am fernen
Horizont mir eine Flotte
Sichtbar wird. — Im Anfang Wölkchen,
Nach und nach zu grössern Massen
Aufgerollt. Bald schienens Felsen
Städte, Thürme, Prachtgebäude,
Wunderbar dem Meer entstiegen.

Endlich, — näher, seh' ich, daß es —
Schiffe sind. — — Ich, dieser Meere
Besser kundig, ziehe schleunig,
Eh' die Feinde es gewahren,
Mich in nah' geleg'ne Bucht,
Die geschützt von hohen Felsen
Vor dem Blick der nahen Feinde
Mich gleich einer Wand verbirgt.
— Sich zu rechter Zeit zurück zieh'n
Hat schon oft den Sieg gewonnen!

König.

Recht! Doch sage weiter. Wie
Ward es mit dem Feinde?

Muley.

Sorglos
Fahren sie vorbey — — Behutsam
Laufe ich wieder aus, — und hier
Brachte bald zur glücklichen Stunde,
Unverhofft ein Zufall mir
Von dem Feind vollständige Kunde.

König.

Welche? Muley!

Muley.

Aus der Bucht
Wieder ausgelaufen, sehe
Ich ein Schiff, — von jener Flotte,
Wie es schien, zurückgeblieben.

Einen Sturm hatten sie
In vergang'ner Nacht bestanden.
— Leck, geborsten, halb schon sinkend,
Hielt es kaum sich ober Wasser.
Schleunig segle ich herbey
Ihm zu Hilfe. — Wird im Kampfe
Gegen die Natur doch rettend
Selbst der Feind zum Freunde. —
Jene
Zog der Trieb der Selbsterhaltung
So sehr an, daß schnell von Seilen,
Tau'n und kleinem Holzwerk Leitern
Fertig sind, durch die mein Schiff
Sie besteigen, zu Gefangenen
Sich freywillig übergebend. —
Doch die andern Kriegsgefährten,
Auf dem Leck zurückgeblieben,
Schelten jene aus: „In Schande
„Leben heisse Tod, mit Ehre
„Sterben, Leben. — Kaum gesagt
Sinken sie, dem Tode trotzend,
Noch im Sterben Portugiesen,
Denn das waren sie, — beherzt,
Muthvoll in des Meeres Abgrund.

König.

Aber die Zurückgeblieb'nen?
Muley! Sprich, was hast von ihnen
Du erforscht?

Muley.

Sie sagen aus:
Daß die Flotte, die ich sah',

Ausgelaufen sey von Lissabon,
Gegen Tanger — es durch schnelle
Ueberrumplung zu erobern.
— — Sehen wirst du wie auf Ceuta, —
Auch auf Tangers Zinnen Portugals
Wappen, unserm Halbmond trotzend,
Hoch in bunt gemalten Wimpern
Durch die Lüfte sich erheben.
— Edoardo, der Portugiesen
König, sendet seine Brüder,
Don Fernando und Enrico,
Beyde ruhmgekrönt, in Waffen
Wohl geübt, — die Zierde ihres
Stammes, — Ordensmeister beyde
Der dort hochgeschätzten Ritter-
Orden Christi und Avis.
— Vierzehntausend Portugiesen
Steh'n in ihrem Sold, die vielen
Edlen Ritter ungerechnet,
Die auf eigne Kosten mitzieh'n.
Tausend Reiter schließen muthvoll
Sich dem Heere an. Die edeln
Rosse schwarz gefleckt wie Tieger,
Schnell und feurig wie die Onze.
Schon sind sie vor Tanger, — zwar
Nicht gelandet, — doch schon sperren
Ihre Schiffe Tangers Hafen.

Auf mein König zum Entsatz
Weil's noch Zeit ist. Schwinge kräftig
Mahomeds Geisel über sie!

Rolle auf für sie, das schwarze
Buch des Todes! Sagte doch
Schon die alte Prophezeihung:

— „Wage vor Tange
„Dich, Portugiese,
„Untergang findst du,
„Tod und Vernichtung.
„Dünger dein Blut
„Tangers Gefilden,
„Spitze dein Haupt
„Tangers Palästen.

König.

Schweige! — Nichts mehr weiter! —
Gift
Goß dein Wort in meine Seele,
Daß sein ätzend Feuer sie quäle,
Bis mein starker Arm sie trifft.
Laß sie kommen, die Infanten,
Ordensmeister, — Blutigroth
Zieh'n sie heim. In Schmach und Tod
Wird ihr eitles Thun zu Schanden.

Unerschüttert steh'n wir. Finden
Soll der Frevel Mahomeds Sohn,
Auch in mir, — Ihr eitles Drohn
Wie ein leerer Hauch verschwinden.

(Im Begriff abzugehen. Kommt aber, nachdem er kaum einige Schritte fortgegangen, wieder zurück.)

(Nach kurzem Nachdenken)

Du brichst, Muley, heute noch auf
Mit den Reitern an die Küste,
Hemmst, — — daß ich sie überliste, — —
Leicht nur fechtend Ihren Lauf.
Merkst du, daß ich nahe, — entweiche, —
Doch zum Schein nur, von dem Meer,
Bis ich dich mit meinem Heer,
Das bereit schon steht, erreiche.

(mit Feuer)

Dann voran! Bald ist, — ich führe
In den Kampf euch, uns zum Ruhm
Ceuta unser Eigenthum, —
Tanger ewig nicht das Ihre.

(geht mit seinem Gefolge ab)
(Phenice und Muley bleiben zurück)

Sechster Auftritt.

Phenice, Muley.

Phenice.

(auf einen kaum merkbaren Wink Pheniceus entfernt sich ihr Gefolge)

Muley.

Phenice, eh' ich in das Feld
Ziehe sey dir offenbart:
Was in mir das Blut erstarrt,
Welcher Kummer mich entseelt.
Königin bist du und Geliebte,

Ja, — doch auch die Eifersucht
Hat ihr Recht, und untersucht
Sey was meinen Frieden trübte.
Rede! — Jenes Bild, das ich
Dort erblickt in deiner Hand
Hat die Ruhe mir entwandt.
Wer ist der Beglückte? Sprich:

Phenice.

(will antworten)

Muley.

(nicht wild, aber von Unmuth überwältigt)

Halt! Nicht hören meine Schmach
Soll mein Ohr aus deinem Munde.
Giebt mir doch das Bild schon Kunde,
Weh mir! eh' dein Mund noch sprach.

Phenice.

Sprich, was ist dir Muley? Wählen
Zum Geliebten konnt ich dich,
Mir zum Glück und dir, — nicht mich
Kränkend durch Verdacht zu quälen.
Also liebst du?

Muley.

Ja, ich fühle
Nicht geziemt sich's, so zu sprechen,
Aber alle Schranken brechen
Schwarzer Eifersucht Gefühle.
Schweigend gab ich mich zu eigen
Dir, wußte ich mich noch geliebt;

Doch, wo Eifersucht mir trübt
Meinen Frieden, ist verschweigen
Feigheit!

Phenice.

Nicht hat der Verdacht
Es verdient, mich zu vertheidigen.
— Doch, — du konntest nicht beleidigen,
Und du wolltest nicht. Das macht
Alles gut. Vernimm von mir
Die Rechtfertigung.

Muley.

Von dir?

Phenice.

Höre!

Muley.

Könntest du sie geben?

Phenice.

Ja, ich kann es.

Muley.

Neues Leben
Giebt dies Wort.

Phenice.

Dieß Bildniß sandte

Muley.

Wer?

Phenice.

Der König Turadante.

Muley.

Und wozu?

Phenice.

Weil unbekannt,

Daß ich zum Geliebten Dich
Mir erkiest, der Vater mich
Ihm bestimmte, — meine Hand
Ihm versprach, — die beiden Kronen
Einstens durch der Ehe Band
Zu vereinen.

Muley.

Und Vertheidigung
Ist das?

Phenice.

Wo ist da Beleidigung?

Muley. (Ironie)

Möge Allah dich belohnen!

Phenice.

Daß der Vater diesen Plan
Hegt, hab ich die Schuld daran?

Muley.

Das nicht. Doch auch nicht bequemen
Seinem Plan dich, — nicht annehmen
Solltest du das Bild.

Phenice.

Kann ich
Es vermeiden?

Muley.

Muley.

Sicherlich.

Einen Ausgang dir ersinnen?

Phenice.

Sag, was konnt ich wohl beginnen?

Muley.

Sterben, wie ich that für dich.

Phenice.

Doch Gewalt. —

Muley.

Gewalt giebts nicht,
Wo im Innern Liebe spricht.

Phenice.

Was war's denn?

Muley.

Abwesenheit
Ist der Liebe Grab. Sie trennt
Was sonst keinen Wechsel kennt,
Was der Macht trotzt und der Zeit.
— Diese ist's, die wieder heut
Mich aufs neu bedroht.

Phenice.

Beweise.

Muley.

Hast du nicht gehört? Ich reise
Heut nach Tanger.

Phenice.

Zieh' mit Glück!

Hoffe! Alles wird noch gut;
Komm mit leichterm, froherm Muth
Der Geliebten bald zurück.

Muley.

Läßt der Kummer mich am Leben.

Phenice.

Lebe wohl.

Muley.

Doch wie? das Bild,
Das mit Argwohn mich erfüllt,
Sage, wirst du mir's nicht geben?

Phenice.

Längst schon hätt' ich es vernichtet,
Doch dem Vater regt's Verdacht.

Muley.

Was den Argwohn angefacht,
Was den Zwiespalt angerichtet,
Was die Ruhe mir entwandt,
Nicht entweih es deine Hand.

Phenice.

(giebt ihm das Bild)

Nimm's!

Muley.

Wenn mir dieß Auge lacht
Kehret Ruhe meinem Sinn
Wieder. Heiter zieh' ich hin.
Muthvoll ins Gewühl der Schlacht.

(gehen zusammen ab)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Seeküste von Tanger. Heide, Wald. Auf der rechten Seite ein kleiner Hügel, von dem man in die Coulisse sieht. Im Meer ein Theil der portugiesischen Flotte. Don Fernando, Don Enrico, Don Juan und mehrere vornehme Portugiesen steigen unter kriegerischer Musik von den Schiffen ans Land. Don Juan, wie er auftritt, geht sogleich ab. Nach und nach, während des ersten bis fünften Auftritts werden auch die andern Truppen ausgeschifft. So wie sie ausgeschifft sind, werden sie durch Offiziers geordnet, und gehn ab. Einige bleiben als Gefolge Fernando's zurück. Einer der letzten, die aussteigen, ist Brito.

Fernando.

Ich sey der erste, der die blühenden Gefilde
Des heissen Afrika's betritt.

Enrico.

Ich folge gern, gedeckt von deinem Schilde,
Ruhmvoller Bruder deinem Schritt.

(Er schreitet rasch vorwärts, strauchelt über einen Baumast; die andern halten ihn bestürzt im Falle auf)

Weh! unser Schicksal zeigt sich schon im Bilde.
Unsel'ge Vorbedeutungen! Es glitt
Mein Fuß. Die guten Sterne weichen,
Und Mißgeschicke drohn, und schwarze Wunderzeichen.

Fernando.

Und Mißgeschicke nennst du und Gefahr,
Was, wenn wir näher es betrachten,
Blos das Alltägliche ein blosser Zufall war.
Sey's als ein Wink vom Schicksal auch zu achten.
Es war ein günst'ger Wink, das zeigt sich offenbar.
Sey unbesorgt wenn strauchelnd deine Schritte fehlen
Es war, — dem neuen Lande dich vermählen.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Don Juan.

Don Juan.

Prinz! Die Gebirge sind vom Feind verlassen,
Die Felder frey. Es zieht der Feind zurück
Nach Tanger sich. Die engen Pässe fassen
Die Menge kaum.

Fernando. (zu Enrico)

Siehst du das erste Glück.
Ungläubiger! Vom Schicksal dich verlassen,
Zu wähnen. Nein! Die gute Sache siegt.
Die Sache Gottes lebt! der stolze Feind erliegt.

Dritter Auftritt.

Vorige. Ein Portugiese.

Portugiese.

So eben ist der Feind in Tanger eingezogen.
Er schließt die Thore.

Fernando.

Wohl! die Stadt ist überfüllt,
Zu halten nicht, — die Sterne uns gewogen,

(zu Enrico)

Siehst du, die bessern Vorbedeutungen erfüllt,
Coutino, Graf Miralva, sammelt euch, wir wogen,
Auf Tanger los. — Auf tapfre Freunde!
Die edle Kampfbegier, wie Tanger wir erreichen,
Erfüllen sich für uns die bessern Wunderzeichen.

(kleine Pause)

(zu Don Juan)

Don Juan de Coutino sammle deine Krieger.
Du ziehst voran, du forderst Tanger auf.
Nicht widersetzen soll es sich dem Sieger,
Nicht hemmen uns'rer tapfern Waffen Lauf. —
Und wagt es Widerstand, — wir klettern wie die Tieger
Der hohen Wälle stolzen Berg hinauf.
Sein Schicksal naht, es stürzt in Feuer und Flammen
In eignen Schutt die stolze Stadt zusammen.

Don Juan.

Ich eile. Möcht es mir gelingen,
Noch eh' du nachkömmst mit dem Reste
Des Heeres, von der stolzen Feste
Die Schlüssel dir zu überbringen.

(geht ab)

Vierter Auftritt.

Vorige. Brito.

(steigt aus dem Schiffe, läuft hervor)

Brito.

Da bin ich nun mit Haut und Haar,
Im schönen Land, wo Honig fließt und Butter,
Und auf der Erde uns'rer aller Mutter, —
Und frey von des verfluchten Meers Gefahr. —
Der Teufel halt's dort aus, wo alles hängt und wackelt.
Das Schiff ist auf — der Mensch ist abgetackelt.
— Trift auf dem Land mich irgendwo Gefahr,
Meinetwegen wohl! — Ich bin da nicht der Narr,
Der stehen bleibt.

Fernando. (scherzhaft)

Ja wohl du weißt es besser.

Brito.

Und zwar mit Recht. Ich warte nicht bis das Messer,
Mir an der Kehle sitzt. Ich laufe hübsch davon.

Fernando. (scherzhaft verweisend)

Die Ehre, Freund.

Brito.

Ich hab' das nemliche davon,
— Doch auf dem Schiff, — da heißt es: halt hübsch aus.
Setzt's Teufeleyen, crepiren Mann und Maus.

— Da lob ich mir mein Land, zu Lande will ich sterben,
— So spät als möglich — und die halbe Welt beerben.)

Don Enrico.

Sprich, eckelts dir denn nicht, den Narren anzuhören?

Brito.

Der Grillenfänger der, ihn werd' ich nicht bekehren.

Fernando.

Gar wohl paart sich die Laune mit dem Ernsten
— Du aber, ist denn alle Freude dir entwichen?
Wo ist der Frohsinn, wo der heit're Muth,
Mit dem du herkamst, wo das leichte Blut,
Das jugendlich die frische Wange färbte?

Don Enrico.

Du sahst ja selbst vorhin die ernste Vorbedeutung,
Als ich das Land bestieg. — Was ist sie, als die Deutung,
Die tiefe, wahre, jener Schreckenbilder
Des Todes, die, seit Lissabon wir verlassen,
Mit banger Ahndung mir die Seele foltern?

Kaum sind wir in den Meeren Afrika's
Als eingehüllt ins schwarze Leichentuch,
Der Wolken, ihr belebend goldnes Licht
Die Sonne birgt; — furchtbare Stürme toben; —
Das Meer empört, mit wüthender Gewalt
Die Flotte uns zerstört. — So folgt verderbensvoll
Mit jedem Tag ein Schreckbild auf das and're.

Bald ist das Meer bedeckt mit Ungeheueren,
Der blaue Himmel — blutgefärbte Decke; —
Die Lüfte, sonst nur sanfte Kühlung wehend,
Mit schwarzen Vögeln böser Vorbedeutung
Erfüllt; — die Erde ein Grab; — mein erster Schritt
Ans Land, ein ahndungsvoller Fehltritt,
Der Unglück bringend mich zu Boden wirft.

Fernando.

Die schwarzen Bilder grauenvoller Ahndung
Soll dir als Glück die Bruderliebe deuten,
Wahr ist's, ein Schiff verschlang das wilde Meer
Des Krieges Loos. — Die schönste Waffenthat
Sie wird nicht ausgeführt, eh' sie den ernsten Mächten
Der schwarzen Unterwelt ein Opfer dargebracht.

Daß sich in Purpurroth der Himmel färbt,
Zur Zierde war's, zur heitern Vorbedeutung,
Ein Schreckbild nicht. — Des Meeres Ungeheuer, —
Der Todenvögel unglücksvoller Schwarm, —
Sind sie uns denn, die lästigen Gefährten,
Bis in dieß Land gefolgt? — und — sey'n sie's auch;
So ist es klar, sie werden Unglück bringend
Dem Lande seyn, dem Portugiesen nicht.
Der Türke fürchte sie, der an sie glaubt.
Nicht so der Christ. — Was hätten wir zu fürchten? —
Nicht eitle Ruhmsucht hat uns hergeführt.
Ists Gottes Sache nicht, für die wir fechten? —

Sein aller Ruhm, sein alle Herrlichkeit! —
Sein alles, was erhaben edel, groß
In diesem Kampf ist. — Glücklich unser Loos
Wir siegen oder fallen in dem Streit.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Don Juan.

Don Juan.

Prinz, die Festung zu erreichen,
Von dem Feinde abzuschneiden,
Wie du wollteſt, ist nicht möglich.
Schon am Fuß des Bergs gewahre
Ich ein Heer von leichten Reitern
Plötzlich uns entgegenstürzend,
Pferde scheinens nicht, ein Schwarm
Schwarzer Vögel, wie vom Winde
Leicht emporgehoben, — kaum
Noch die Erde schwach berührend, —
Pfeilschnell, — nicht zu unterscheiden,
Ob sie fliegen oder schweben.

Fernando.

Laßt uns fort sie zu empfangen!
In die erste Reihe stellen
Sich die Schützen; hinter ihnen
Unser Fußvolk; beyde Seiten
Decken uns're Reiter. Schnell,
Wie ein Sturmwind, stürzen alle
Auf sie los. Enrico! Muth!

Schon der Anfang ist uns günstig,
Frohen Muth! es geht zum Kampfe.

Enrico.

Dir zur Seite, Bruder stürz' ich
Freudig ins Gewühl der Schlacht.
Mich schreckt keine Vorbedeutung,
Kein Geschick. Es soll mich selbst
Nicht des Todes Anblick schrecken.
(Alle gehen ab, bis auf Brito)

Sechster Auftritt.

Brito.

Alle geh'n sie fort, mich läßt man
Wie verlorne Schildwach stehen. —
Bin ich doch auch hier am besten
Sicher gegen Hieb und Stich.
(sich nach einem Ort, wo er sich verstecken könnte, umsehend)
Geht es schief, so gilts verstecken.
(nachdem er einen Hügel erstiegen, von dem er in die Coulisse sieht)
Brav Fernando, brav Enrico,
Wie ein Tiger stürzt er vorwärts
Auf den Führer los; — Er hat ihn
Von den andern abgeschnitten; —
Wie der Blitz Enrico ihnen
Nach. — Das Ding mit anzuseh'n,
Ist wohl lustig. Doch mitmachen,
Hols der Henker. — Was ist das?
Jetzt auf einmal sind sie hinter
Ihnen. Dort zieh'n sie herauf

Freund und Feinde durch einander
Haben sie mich gar geseh'n?
Fort, hier ist nicht länger Bleibens!

(ab)

Siebenter Auftritt.

Ein Trupp Afrikaner. Ein Trupp Portugiesen. Don Enrico. Don Juan.

(Ein Trupp Afrikaner geht, sich in größter Verwirrung zurückziehend, übers Theater. Sie werden von den Portugiesen zurückgedrängt. Mehrere Todte bleiben im Hintergrunde liegen)

Enrico.

Muthig Freunde! — Vorwärts! — Unser
Ist der Sieg. — Die Feinde flieh'n —

Don Juan.

Räumen uns das Feld. Mit Todten
Ganz bedeckt, mit Pferden reicher,
Unermeßlich reicher Beute.

Enrico.

Doch, wo ist Fernando? Sprich!
Sahst du ihn nicht?

Don Juan.

Mitten unter
Ihre Reihen brach er ein.
Auf den Führer los. — Ich sah', es.

Ueberall sein hoher Helmbusch
Oben. Im Gewühl der Schlacht
Konnt ihm länger nicht mein Auge
Nachspäh'n.

Enrico.

Such ihn auf.
Wir aber
Schnell dem Feinde nach, dem flüchtigen!

(ab)

Achter Auftritt.

(Don Fernando mit gezücktem Schwert. In der linken Hand Muley's Säbel tragend. Muley nur noch den Schild in der Linken haltend.)

Fernando.

Guten Muthes tapf'rer Feind.
Ehrenvoll bist du gefallen.
Durch des harten Schicksals Tücke,
Nicht durch eigne Schuld. Es sey,
Zeuge deines Muths das Schlachtfeld,
Ein gemeinsam Grab der Unsern
Wie der Euern. —
— Du allein
Machtest mir den Sieg noch streitig,
Als schon alles sich zurückzog.

Muley.

Auch der Führer ward besiegt.

Fernando.

Nicht besiegt, dein edles Roß
Von des Tages harter Arbeit
Matt zum Tode, stürzte, gab
Dich als Beute in meine Hand, —
Hingeschmettert blutbedeckt,
Ohne Lebenszeichen. — Nur
Nehmen durft ich, nicht erobern. — —
Aber welcher Gram umwölkt
Deine Stirne. Kann des Glückes
Unbestand dich so betrüben?
Nicht geziemt dem tapfern Mann
Solcher Kleinmuth. — Oder, sprich
Foltert höh'rer Kummer deinen
Geist?

Muley.

Der wichtigste, der höchste!

Fernando.

Welcher? Sprich! du sprichst zum Freunde,
In der Schlacht nur bin ich Feind;
Nachher Bruder, Mensch dem Menschen.
Ist mittheilen seinen Schmerz,
Lind'rung, — wohl! — laß, bis zum Heere
Wir gelangt, uns freudig kosen. —
Noch einmal, erzähle. — War ich,
Obgleich meine Pflicht erfüllend,
Schuld an deinem Unfall, will ich
Gern des Unfalls Kosten theilen;
Auch erleichtern, wo ich kann.
Sprich!

Muley.

Du bist so großmuthvoll,
Portugiese, wie beherzt, —
Sieger durch der Rede Sanftmuth,
Sieger durch dein tapf'res Schwert.
Dein war dieses Leben, als mich
In der Schlacht dein Schwert besiegt.
Jetzo durch dein Wort wird auch
Noch die Seele dein Gefang'ner.
Herrsche über beyde, — wissen
Willst du meines Kummers Ursach?
Wohl vernimm sie. Dir nur kann ich
Sie eröffnen.

Fernando.

Freund dem Freunde!

Muley.

Muley ist mein Name, — Neffe
Unsers Königs, — Führer,
Seiner Heere.
Schon als Knabe
Kam ich in des Königs Dienste,
Meines Oheims. — Hier begann, —
Als nach Fetz ich kam, mein Leiden.
Eine Schönheit lernt' ich kennen,
Kind, wie ich, mit mir erzogen.
Lichtblick ist der Liebe Funke
In des Mannes Seele, — Blitzstrahl
In die warnungslose sanfte
Weiche Seele zarter Jugend.
So mit uns auch. — Seh'n uns war

Seh'n und lieben ein Moment.
Was dem Knaben Achtung, Freundschaft
Schien, ward dem gereiften Jüngling
Feuerglut der Liebe. — Meine
Bitten fanden bald Gewährung.
Unbekannt der Welt, — für uns
Desto inniger war das Bündniß.
Wie des süssen Zephirs Säuseln
Wogten unsrer Liebe erste
Tage froh dahin. Zu bald, —
Ach zu bald nur hat das Schicksal
All die Seligkeit zerstört;
Reisen mußt ich, um den Heerzug
Anzuordnen, mich entfernen.
Mich entfernen, das sagt alles.
Denn nun warb ein anderer, größer,
Mächtiger, — zu sehr befürcht ich, —
Auch beglückter — durch ihn wird
Mir mein schönstes Glück zu nichte.
Er — begünstigt, ich unglücklich; —
Er ihr huldigend, — ich abwesend;
Ich Gefangener, — er frey.
Sag, ob übertrieben sey
Meine Klage? — Wird durch ihn
Und weil ich Gefangner bin,
Nicht mein ganzes Glück zu nichte?

Fernando.

Wird's dich, wenn ich die Geschichte
Etwas anders finde, kränken?
— Edler tapfrer Muselmann,
Wenn du, wie du sagst, anbetest,

Eifersucht erleidest, Argwohn,
Liebst, wo du verschmäht dich glaubst,
Weil getrennt du bist, — Soll dir
All dieß Leid zum Glücke dienen,
Nicht zum Unglück. Ich kann selbst
Die Wahrsagung dir erfüllen.

Muley.

Du?

Fernando.

Zum Lösegeld verlang ich
Keinen andern Preis, als daß du,
Was ich dir anbiete annimmst.
Du bist frey. Zieh' hin in Frieden!
Geh' zu der Geliebten! Sage
Ihr: ein portugiesischer Ritter
Sende ihr ihren Sclaven, ihren
Freund zurück. Sein Lösegeld
Tritt er dir ab. Sie bezahl es
An den Freund durch Treue, Liebe
Treue Zärtlichkeit zurück.

(er sieht in die Couliffe)

Wie es scheint, hat sich dein Roß,
Das halb todt dort lag, erholt.
Wohl weiß ich, was für Verliebte
Zögerung ist. Drum halt ich dich
Länger nicht mehr auf. Geh' hin!
Schwing' dich auf dein Pferd und eile!

Muley.

Wahrer Dank ist stumm. Die edle
That belohnt sich selbst, des Herzens

Ueberströmung schildern keine
Worte. — Nur dieß eine, Edler
Portugiese, deinen Namen? —

Fernando.

Edelmann, nichts weiter.

Muley.

Sey
Wer du willst, du hast auf ewig
Mich zum Sclaven dir gemacht.

Fernando.

Reise Glücklich! Es wird spät.

Muley.

Brauchst du einstens Beystand, Hilfe,
Die dem Bruder nur der Bruder,
Die dem Vater nur der Sohn
Leisten kann, erwarte, ford're
Sie von mir.

Fernando.

Sey glücklich!

Muley.

Allah!
Allah sey dir Schutz und Beystand!

Fernando.

Meinst du Allah nennend, — Gott?
Wohl, er möge dich geleiten.
Heide, Christ und Muselmann,
Nimmt er, flehn sie, gnädig an.

(Sie umarmen sich. Muley geht ab.)

Neunter Auftritt.

Fernando allein.

(Man hört von der linken Seite des Theaters Trommeln, Trompeten, kriegerische Musik. Anfangs in großer Entfernung, bald näher kommend.)

Fernando.

Doch woher dieß kriegerische Getöne?
Der Trommel Wirbeln, der Trompete Schmettern,
Was soll es?

Zehnter Auftritt.

Vorige. Enrico.

(mit wenigem Gefolge)

Enrico.

Dich Fernando such ich auf.
Wir haben Eile.

Fernando.

Sprich', was ist gescheh'n?
Woher die Kriegsmusik.

Enrico.

Die beyden Heere
Von Fetz sind's, und Marocco. — Turadante,
Marocco's König, brachte Hilfe mit.
Er fällt uns in die Flanken, — hat die Schlacht,
Die schon für Fetz verloren war, erneuert.
Sie sind an Zahl uns sechsmal überlegen;
Wir ängstlich in die Mitte eingeklemmt;
Die Schiffe zu erreichen nicht mehr möglich;
Wir abgeschnitten. — Was bleibt übrig?

Fernando.

Sterben. —
Für Gottes Sache, für des Vaterlandes Ehre
Als Männer fallen. — Sind wir nicht Infanten?
Nicht Portugiesen? Nicht die Ordensmeister
Von Christus und Avis? — Laß fest uns steh'n
Im Kampf, nach Pflicht und Eid und Ordensrechten
Und, sind wir übermannt, als Männer fechten.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Don Juan.

Don Juan.

Zum Unglück sind wir in dieß Land gekommen.

Fernando.

Nicht geht verloren, was für Gott wir unternommen.
Auf in die Schlacht, uns Ruhm und Ehre zu erwerben,
Avis und Christus!

Don Juan.

Siegen oder Sterben!

(Alle geh'n auf der linken Seite des Theaters ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Schlachtgetöse hinter den Coulissen, auf der linken Seite des Theaters.)

Brito.

(läuft heraus)

Brito.

Die haben uns einmal da tüchtig eingekeilt;
Narr, der ich war, daß ich nicht früher fortgeeilt,
Zum Loch hinaus. — Da hilft nicht flehn, nicht Bitte,
Die Feinde überall, ich mitten — in der Mitte.

(betrachtet die Todten)

Ja für den Knochenmann giebts heute guten Fraß.

(besinnt sich. Mit komischer Geberde)

Wie wär's, ich mach' einmal den Todten so zum Spaß? —
— Da leg' ich mich hübsch her, maustodt,
— will mich nicht rühren,
Und so lebendig noch den Tod anticipiren.

(er wirft sich auf die Erde unter die Todten, die schon da liegen)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Enrico. Ein Afrikaner.

(Enrico mit einem vornehmen Afrikaner im Gefechte)

Afrikaner.

Wer bist du, der sich so zur Wehre setzt?
Ergieb dich.

Enrico.

Nimmermehr!

Afrikaner.

Du bist gefangen.

Enrico.

Noch ist mir nicht des Armes Kraft entwichen.
Nimm dieß, — und dieß, — und dieß, errathe, wer ich bin.
(dringt mit würhenden Hieben auf den Afrikaner ein. Der Afrikaner entweicht, Enrico nach.)

Vierzehnter Auftritt.

Fernando. Der König von Fetz. Mehrere afrikanische Truppen.

König.

Gieb deinen Degen stolzer Portugiese.
Nichts nützt dir mehr der tapfre Widerstand.
Doch giebst du lebend dich in meine Hand,
Bin ich dein Freund! — Wer bist du?

Fernando.

Ritter. — Mehr
Erfährst du nicht. — Stoß zu. Gieb mir den Tod.
(Er stellt sich so, daß er den Rücken frey hat, vertheidigt sich gegen den eindringenden Feind. Die Afrikaner dringen auf ihn ein.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige.

(Don Juan und einige Portugiesen treten auf der rechten Seite des Theaters auf. Don Juan stellt sich vor Fernando.)

Don Juan.

Hier ist dein Schild. Zuerst durchbohret diese Brust!
Fernando rette dich! — Mein Leben für das Deine.

König. (erstaunt)

Fernando?! — Was bedarfs noch mehr zum vollen Sieg.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Viele bewaffnete Afrikaner.

(Viele bewaffnete Afrikaner treten auf der linken Seite des Theaters auf; umgeben den Prinzen. Ein Theil drängt sich zwischen Don Juan und Fernando. Schneidet Don Juan von Fernando ab. Nimmt Don Juan gefangen.

König.

Krümmt ihm kein Haar.

(Die Afrikaner treten auseinander. Fernando's Schwert ist durch ihre Schwerter niedergedrückt; sein Leib von ihren Schwertern bedeckt.)

König.

Erlauchter Portugiese!
Du bist in uns'rer Macht. — Es ist des Schicksals Schluß.
Du siehst dich übermannt. Gieb deinen Degen — Mir,
Dem Könige von Fetz!

Fernando.

Dem Könige allein
Darf ich ihn übergeben. Widerstand
Ist Tapferkeit nicht mehr, ist Wahnsinn.

(übergiebt ihm seinen Degen)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Don Enrico. Mit etwas zahlreicherm Gefolge.

Enrico.

Wie?
Gefang'ner du? Fernando?

Fernando.

Wankelmuth des Glücks.
An einem Tage Sieger und Besiegter.

König.

Du siehst Enrico, Don Fernando ist
In unsrer Macht. Du selbst vermagst nicht mehr
Dich länger mit den wenigen zu halten.
— Doch sey's genug. — Ich will nicht euren Untergang.
Geendet sey der Krieg. Weit wichtiger ist
Als jeder Sieg mir diese theure Beute.
Kehr zu dem Könige heim nach Portugal.
Fernando bleibt indessen hier zurück.
Sag deinem Könige.
(auf Fernando hindeutend)
„Sein Lösegeld
„Kein anders sey es, als Ceuta's Feste.
Ist die mir übergeben, ist er frey.
(zu Fernando)
Mein edler Prinz, des herrlichsten der Siege,
Des Ruhmes Unterpfand! Du kehrst mit mir
Zurück nach Fetz.

Fernando.

Du willst es. — Ich gehorche.
Ein Wort noch zu Enrico.

(zu Enrico)

Bin ich gleich
Gefangen, — sage dem Könige, dem Bruder;
Wiß' ich doch Unglück zu ertragen, Glück
Mit gleichem Muth. — Er aber wisse, was
Dem Lande, — unserm Glauben, — Gott, — sich selbst
Er schuldig ist, — und opfre nicht das Grosse,
Das Heil'ge, das Erhabene dem Drange
Der Bruderliebe auf.

Don Enrico.

Du kennst ja seine Großmuth.

Fernando.

Leg' dringend ihm an's Herz, was ihm als König
Als Christ geziemt. —
Mich geb' er für verloren.
Mein Wirken ist in dieser Welt vorbey,
Mein Erbtheil dort.

(zum Himmel empor blickend)

In meine Arme Bruder!

(umarmt Enrico)

Zieh' glücklich heim.

Enrico.

Du bist gefangen hier,
Durch Bruderliebe ich Gefang'ner Dir.

Fernando.

Don Juan, lebe wohl!

Don Juan.

Nicht so, ich bleibe
Gefang'ner so wie du.

Fernando.

Getreuer Freund!
Im Unglück wie im Glück der nemliche.

(zu Enrico)

Noch einmal, lebe wohl!

(umarmt Enrico)

Den Kuß dem Bruder,
Dem Könige von mir,
und —

(ernst)

Daß er seiner Pflicht
Der Sache Gottes treu, den Bruder nicht
Befreye durch der guten Sache Schande.
Und — diese Thräne — meinem Vaterlande.

(Enrico geht mit seinem Gefolge auf der rechten Seite des Theaters ab. Fernando und Don Juan zieh'n sich auf die linke Seite des Theaters in den Hintergrund zurück, wo der König von Fetz sie mit seinem Gefolge erwartet. Sie gehn mit dem Könige von Fetz auf der linken Seite des Theaters ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Zwey Afrikaner.

(Zwey Afrikaner, Säcke auf dem Rücken tragend, treten, der eine auf der rechten, der andere auf der linken Seite des Theaters auf.)

Erster Afrikaner.

Ist alles leer?

Zweyter Afrikaner.

Ja wohl!

Erster Afrikaner.

Sind alle auf die Seite?

Zweyter Afrikaner.

Kein Mensch mehr da.

Erster Afrikaner.

Da giebts für uns noch gute Beute.

Zweyter Afrikaner.

(befühlt den gefüllten Sack des ersten Afrikaners)

Da drüben hast du dir schon tüchtig aufgepackt.

Erster Afrikaner.

Bey Christen hab' ich und bey Türken eingesackt.

(betrachten die auf der Erde liegenden Todten)

Erster Afrikaner.

Sind lauter Gemeine nur. — Die haben nichts zum Besten.

Zweyter Afrikaner.

Die Schäcker könnten uns noch gar die Luft verpesten.

Erster Afrikaner.

Hast recht. — Wir packen's auf und werfen's hübsch ins Meer.

(legt seinen Sack auf die Erde)

Da lieg einmal.

(zum zweyten Afrikaner)

Jetzt komm —

Nur lustig drüber her.

Brito.

(springt auf, zieht den Degen, den dumpfen Geisterton nachahmend.)

Der Teufel über euch, und euer Rumgeplänker

(erster und zweyter Afrikaner laufen, — komisch einer über den andern stolpernd, unter heftigem Geschrey davon.

Brito.

Ein todter Portugiese jagt euch noch zum Henker.

(Er packt die Säcke, die die andern hatten liegen lassen, auf eine komische Art auf, und geht ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gebirgige Waldgegend. Rechter Hand eine Art Rasenbank von überhangendem Gebüsche beschattet.)

Phenice.

(auf der Rasenbank sitzend, gleichsam aus einer Ohnmacht erwachend.)

Phenice. (ruft angstvoll)

Zara! Rosa! Zelima!
Keine hier? — Wo seyd ihr?

Zweyter Auftritt.

Vorige. Muley, der eiligst herbeykommt.

Muley.

Sprich!
Denn dein Schatten bin ja ich
Sprich, was fehlt dir? Wenig Schritte
Im Gebirge abwärts hör' ich
Deiner Stimme Silberklang.
Sprich, was quälte dich? Ich eile
Her zur Hilfe. Was verlangst du?

Phenice.

Weh mir! — Noch lähmt mir der Schreck
Alle Glieder! — Auf der Jagd
Kam ich, mit zu übereilter
Hast ein flüchtig Wild verfolgend,
In dieß Thal. Ermattet, müde,
Ruhe suchend, hier der sanften
Silberwelle leises Murmeln,
Dort des Busches frische Kühlung
Laden die Ermüdete zu sanftem
Schlummer ein. Dieß Rasenbette,
Von Jasminen süß umduftet,
Nimmt mich auf. Den Träumereyen
Stiller Einsamkeit mich spielend
Ueberlassend weckt auf einmal
Mich der Aeste Rauschen. — Eines
Menschen Fußtritt wars. — Ich starre
Auf. — Ein furchtbar Riesenbild
Eines Weibes steht vor mir.
Gräßlich anzuschau'n, ein dürres
Häßliches Skelet. Ein Schatten
Eines Menschen. Kaum ein Mensch.
Schwarzgelb eckelhaft die Wange.
Stirne, Haut mit tiefen Runzeln
Wunderbar durchfurcht. Den Blick
Düster, ernst, auf mich geheftet
Steht sie mit verschränkten Armen
Lange vor mir da. — Dann faßt sie
Meine Hand. Mit tiefer rauher
Stimme, — noch schreckt sie mein Ohr, —
Spricht sie:

„Diese herrliche,
„edle Gestalt
„Opfer muß sie, —
so
„will es das Schicksal —
„Opfer und Lösegeld
„Werden dem Todten!“
— Kaum gesagt, verschwand sie.

Muley.

Seltsam!
Wunderbar!

Phenice.

Des Schreckens Stachel
Läßt dieß Wort in tiefer Seele
Mir zurück. — Was ist mir Leben
Anders, als ein täglich Sterben,
Ein Verwelken, ein Verderben.
Weh des harten Schicksals Schluß!
Weh mir, daß ich werden muß, —
Wie die Zäuberin geboten,
Schnöder Preiß für einen Todten.

(Indessen haben die Sclavinnen Phenicens, Zara, Rosa, Zelima sich im Hintergrunde gesammelt. Phenice geht mit den Sclavinnen ab.)

Dritter Auftritt.

Muley allein.

Muley.

Leichter läßt das Räthsel sich
Lösen, deut' ich es auf mich.

Denn der Todte, den es nannte,
Ist nicht sie, nicht Turadante,
Nein, bin ich — Phenicens Hand
Wird dem König zugewandt.
Eh' ich den Verlust erlebe,
— Der Gedanke schon ist Tod, —
Wird des Schicksals streng Gebot
Durch mich selbst erfüllt. — Ich gebe
Sie nicht auf. — Verlieren, Sie,
Kann ich, weiter leben nie.
Turadanten zugeführt,
Giebt mir selbst den Tod. — Sie wird,
Wie des Schicksals Spruch geboten,
So der Preis für einen Todten.

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Vier Sclaven. — Nach ihnen Fernando und einige vornehme Türken.

Erster Sclave.

Dort, von ferne naht Fernando.
Sprecht ihn an. Denn viel vermag er
Bey dem König.

Zweyter Sclave.

Hochgelobt
Ist der Prinz in diesem Lande;
Nicht Gefang'ner. — Nein, den Freund
Ehrt in ihm der König, seinen
Liebsten, innigsten. Er sinnt

Täglich

Täglich neue Feste aus,
Ihm den Aufenthalt zu kürzen.

Erster Sclave.

Heute geht er auf die Jagd.

Zweyter Sclave.

Seht, dort kommt er. — Sprecht ihn an.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Fernando.

Fernando

(tritt auf in Jagdkleidung, einen Wurfspieß in der Hand; ihn begleiten einige vornehme Türken gleichfalls im Jagdkleidung, mit Wurfspießen versehen. Die Sclaven nahn' sich ehrfurchtsvoll dem Prinzen.)

Erster Sclave.

Dort vom Garten sah'n wir dich,
Wie du auf die Jagd vorbey gehst, —
— Eilen her dich zu begrüßen, —
Dich, Fernando, uns're Hoffnung,
Uns're Wonne.

Fernando.

Hoffnung, ach!
Ist das einzige, was im Unglück
Mir geblieben ist und euch.

Erster Sclave.

Dank dir, daß dich unser Schicksal
Rührte.

Fernando.

Freunde eu're Hand,
Gott sey Zeuge: — Diese Bande,
Die die Hand euch blutig reibend,
Euch zu schwerer Arbeit fesseln,
Schmerzen tief mich. — Gerne möcht' ich
Sie zerbrechen, — gerne, — könnt' ich's, —
Eu're Freiheit euch erkämpfen.
Eher als die eig'ne mir.

Erster Sclave.

Dank dir Prinz.

Fernando.

Ertragt mit Muth,
Was einmal des strengen Schicksals
Ausspruch über euch beschloß.
Wird doch jedes harte Loos
Täglich leichter durch Geduld.
Ewig dauert nicht das Unglück.
Wandelbar sind die Geschicke,
Heute Rosen, morgen Dornen,
Wenn des bösen Schicksals Tücke
Blutig unser Leben spornen,
Trost ist's, — war's nicht uns're Schuld.

Erster Sclave.

Daß du uns're Leiden mitfühlst,
Ist uns Linderung schon.

Fernando.

Könnt' ich
Mehr. Dem schwer bedrängten
Trost, nur Trost nichts weiter bieten

Können, ist allein schon Unglück. —
— Hoffet Freunde: Bald aus Portugal
Kommt uns Hilfe. — Mein Vermögen
Ist das Eurige. Dasselbe
Lösegeld bricht eu're Fesseln.
In das theu're Vaterland
Bringt ein Schiff uns einst zurück.

Die Sclaven.

(küssen ihm die Hand)

Edler, guter Prinz.

Fernando.

Lebt wohl,
Geht mit Gott an eu're Arbeit,
Thut sie freudig und sie wird
Leichter euch.

(Sclaven gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Fernando und Gefolge.

Fernando.

Mich schmerzt es tief
Aufschub ihnen, statt — Befreyung,
Hoffnung, statt Gewährung bieten.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Muley.

Muley.

Mit Erstaunen hör' ich, Prinz,
Wie du diesen Unglücksvollen
Muth einsprichst.

Fernando.

Landsleute sind's.
Ihr unglücklich Loos soll mich
Lehren Mißgeschick ertragen.
Bald, vielleicht, bedarfs auch ich.

Muley.

Was macht deine Hoheit zagen?

Fernando.

Als Infant kam ich hieher.
Jetzt Gefang'ner, Ach! — Wie leicht
Stürzt mich noch das Unglück tiefer.
Um nichts größer, ist der Abstand
Vom Infanten zum Gefang'nen,
Als zum Sclaven vom Gefang'nen.
Wie ein Tag den andern Tag
Bringt, so kettet Schmerz an Schmerz sich,
Leid an Leiden.

Muley.

Ach! das meine
Ist noch hoffnungsloser. — Deine
Hoheit ist Gefang'ner heute —
Morgen kehrst ins Vaterland
Du zurück, das süsse Band
Knüpft sich fester, inniger.
— Nicht so ich. — Im Busen wohnt
Kummer mir und bitt'rer Schmerz.
Eifersucht zerfleischt mein Herz,
Launisch wechselnd wie der Mond.

Fernando.

Bin ich doch geraume Zeit
Hier in Fetz. — Des Königs Gunst
Gab mir Freyheit überall mich
Umzuseh'n. — Das Volk der Mohren
Hab' ich liebgewonnen. — Alle
Zollen Freundschaft Dir und Achtung,
Zutraun. Aber keiner kennt
Deine hoffnungslose Liebe,
Die so oft du mir erwähnt.

Muley.

Weil sie sich Verbrechen nennt,
Weil ich liebe, was ich nicht
Lieben sollte; — weil die Triebe
Meiner innigsten Verehrung
Ich verbergen muß der Welt; —
Weil auf mich die Rache fällt
Meines Königs, wenn er sie
Je erfährt. — — Nur Dir allein,
Dir, dem Freunde, darf ich, will ich
Das in tiefer innerster
Brust verschlossene Geheimniß
Offenbaren. — Wisse! —

Fernando.

(der den König kommen sah unterbricht Muley'n.)

Jetzt nicht,
Eben naht der König. — Schweige.

Achter Auftritt.

Vorige. König mit Jagdgefolg.

König.

Gut ist's, daß ich dich gleich treffe
Deine Hoheit sucht' ich auf,
Daß du noch vor Abend mit uns
Eine Tigerjagd versuchst. —
Eben treiben meine Jäger
Eines auf. Euch Europäern, —
Seyd ihr gleich gewalt'ge Schützen, —
Ein noch ungewohntes Schauspiel.

Fernando.

Täglich sinnst du neue Feste,
Neue Jagden aus, Vergnügen
Mir, Erheiterung zu schaffen.
Thust du so den Sclaven allen,
Dürften wenige bey dir
Wohl ihr Vaterland vermissen.

König.

Kriegsgefangen von so hohem
Geiste, so erhabner Abkunft,
— Fürsten, die — den hohen Rang
Abgerechnet, — schon als Mensch
Meinem Herzen theuer sind, —
Dürfen hohe Achtung fordern.
Den Gefang'nen nicht, — den Freund
— Ja, ich hoffe es, — den Freund
Send' ich seinem Vaterlande
Einst in dir zurück.

Neunter Auftritt.

Vorige. Don Juan.

Don Juan.

Verzeiht
König, Prinz, daß ich euch hier
Unterbreche. Dort naht eine
Portugiesische Galeere
Sich dem Land vom hohen Meere.
Seltsamer Gestalt von prächtigem
Bau. — Doch, — sonderbar, — der Rumpf,
Segel, Tauwerk, Ruder, schwarz
Alles düst're Trauer kündend;
Daß man staunt, wenn man gewahrt,
Wie das Traurige selbst so edel,
Schön, erfreulich gar erscheinen
Kann. — Dich, Prinz, bedeutet es.
Um dich schmückt in Trauerflor
Sich das Schiff, dein Lösegeld
Bringts, die Freyheit dir erkaufend.

Fernando.

Ich kann nicht die Ursach seyn
Dieser Trauer. Bringt es Freyheit
Wären fröhlich seine Zeichen.

König.

(befiehlt einigen von seinem Gefolge)

Sendet hin. Sie sollen kommen.
Gleich hieher.

(die Abgeschickten vom Gefolge entfernen sich schleunigst)

Nicht ist Gepränge
Nöthig, kommen sie als Freunde.

Zehnter Auftritt.

(Man hört eine kriegerische Musik sich nähern.)

Vorige.

(Enrico in tiefster Trauer. Eine offene Urkunde in der Hand tragend. Gefolge von Portugiesen, gleichfalls in Trauer.)

Enrico.

König! Gruß dir und Verehrung!

König.

Deine Hoheit ist willkommen.

Fernando. (zu Don Juan)

Mir bringt dieß Papier den Tod.

König. (zu Muley)

Sicher bringt er mir Gewährung
Meiner Wünsche.
(zu Enrico)
Welche Kunde
Bringst du uns?

Enrico.

Erlaube König,
Eh' ich dir sie hinterbringe,
Den so lang entbehrten, meinen
Theuern Bruder zu umarmen.
(umarmt Fernando)
Ach Fernando!

Fernando.

Mein Enrico!
Was bedeutet diese Trauer?

Enrico. (will sprechen)

Fernando.

Doch, was frag' ich. Alles sagt mir
Diese Thräne. Laß den Mund
Schweigen. Denn hast du zu sagen:
„Daß in ewiger Knechtschaft ich,
„Bleiben muß in diesem Lande,"
Sagst du, was ich selbst verlange.
Für mein theures Vaterland
Dulde ich gerne. — Doch der König
Sprich, wie ists mit ihm? Weiß ich
Ihn nur wohl, drückt mich kein Kummer,
Wie? — Du schweigst mein Bruder?

Enrico.

Grausam
Wär's, das Todeslied des Jammers
Mehr als einmal dir ertönen
Lassen. Früh genug vermeinst du's
Dort.
(auf den König deutend)
(nähert sich dem Könige)
Erlaube König! Dir
Meiner Sendung ernsten Sinn
Zu eröffnen. — Traurig kehrten
Wir, Fernando als Gefang'nen
Hier zurückelassend, heim,
Heim nach Lissabon. — Edoardo,
Portugals König, wie des Prinzen
Harten Unfall er vernimmt,
Fällt in Schwermuth. Uns're Bothschaft
Brach das Herz ihm. Wer nicht glaubt,

Daß auch Kummer Menschenleben
Tödte, lern' es hier. — Nach wenig
Tagen war der König — Leiche;
Und wohnt jetzt im Sitz der Seligen.

Fernando.

Weh'! mein tiefes Mißgeschick
Hat das Leben ihm verkürzt.

König.

Allah sey mein Zeuge, wie
Diese Nachricht mich erschüttert.

Enrico. (zum König)

Kurz eh' er verschied, hat König
Edoardo angeordnet:
„Daß man dir die Feste Ceuta
„Für Fernando's Freyheit gebe,
„— Doch sey's nöthig, daß Fernando,
„Als der Nächstbetheilte, — dem
„Nach Alphonso, dem neuen König
„Einst der Thron gehört, vor allem
„Die Abtretung auch genehmige."
Hier ist meine Vollmacht.

Fernando.

(sanft, aber mit höchstem Ernst)

Nichts
von Abtretung! Kein Wort weiter!
Denn unwürdig ist die Rede
Nicht für Portugals Infanten,
Für den Ordensmeister, — nein,

Selbst für den gemeinsten Christen.
— — Wenn mein Bruder — der bey Gott ist,
Dieß im Testament verordnet,
War der Sinn: „Daß man durch Mittel,
„Wie sie eines Königs würdig,
„Sey's der Güte, sey's des Ernstes,
„Meine Freyheit mir verschaffe."

König.

Nicht so Prinz. — Dein Bruder hat
Selbst das Mittel ausgesprochen.

Fernando.

Wär' es möglich, daß ein König,
Weise und gerecht, ein Christ,
Edel, wie mein Bruder ist,
Seine höchste Pflicht so wenig
Kennend, muthlos das hinböte,
Was mit seinem Blute er einst
Sich erkämpfte? — mit dem Blute
Uns'rer Tapfern? — Denn Edoardo
War es selbst, der Ceuta's Feste
Zuerst erstieg, auf seine Zinnen
Portugals hohes Wappen pflanzte.

König.

Wechselnd ist das Glück des Krieges;
Heute nimmts mit neidischer Hand
Was es gestern gab. — Was König
Edoardo nahm, wird drum nicht
Edoardo auch behalten.

Fernando.

Nicht weils Edoardo nahm,
Weil es unsers höchsten Gottes
Eigenthum geworden, unsers
Heil'gen Glaubens Eigenthum.
— — Eine Stadt, die unsern Gott
Nach der Christenart verehrt,
Die durch Kirchen ward verschönert, —
Die der Ehre des Allmächtigen
Hohe Prachtgebäude wölbte, —
— War es Eifer für das Fromme
War es Handlung eines Christen,
Eines Portugiesen, — sie
Der Verwerfung hinzugeben? —
Daß die Tempel Speicher würden,
Ställe die Kapellen, Krippen
Die Altäre.

König.

Wer denkt dieses?

Fernando.

Oder gar Moscheen. — Es starrt
Mir das Blut in allen Adern.
Wir, wir hätten diese Tempel
Dem Allmächtigen, dem Ewigen,
Unerforschlichen errichtet;
— Unter heiligen Gesängen
In des Glaubens hoher Andacht,
Des Gebetes Wunderkraft,
Seinem Dienste eingeweiht.
Und für eitlen Menschenkauf
Künden wir die Wohnung auf? —

Werfen aus dem eignen Haus
Unsern eignen Gott hinaus? —
Geben, was für ew'ge Zeit
Dem Allmächt'gen wir geweiht,
Jetzt dem Afterdienste hin?
Hin für schändlichen Gewinn?
Für das schnöde Irdische hin?

(sanfter)

Und nun noch die unglücksvollen
Jammernden Bewohner, uns're
Brüder. — Kraftlos, hingegeben
Fremder Willkühr, fremden Glaubens,
Werden sie, ihr eignes Leben,
Ihre Güter zu erhalten
Für das Heilige erkalten —
— Untreu der erkannten Wahrheit,
Blind die Seele für die Klarheit
Des allein nur ewig Wahren
Werden Christen zu Barbaren;
Nehmen von dem Muselmann
Sitte, Sprache, Glauben an.
— Und weß ist die Sünde? — Unser. —

König.

Hindern kannst du's nicht. — Die Freyheit
Wird dir einzig für Ceuta.

Fernando.

Wer bin ich? Ein Mensch nichts weiter.
— Ist es billig, daß für Einen
Tausende im Elend schmachten?
Für das Leben eines Einzigen,

Das ihm keinen Werth mehr hat,
Tausende geopfert werden? —

König.

Einer nicht; — Du gilst für alle.
Portugals Infant, der Krone
Nächster Erbe.

Fernando.

Machts die Zahl?
Einer bin ich und nichts mehr.
Ich Infant? — Ich bins gewesen. —
Der Gefangene, der Sclave
Ist des Herrschers Rang nicht fähig,
Und für Sclavenleben baut man
Keine Feste, nicht Ceuta.
— — Was ist Tod? — Das Seyn verlieren.
Ich bin todt. — Das Seyn verlor ich
In der Schlacht. — Der Todte hat
Keinen Werth mehr dem Lebendigen.
— Thorheit ists für einen Todten
Menschenleben, Menschenglück
Hinzuopfern. — Nichts von Ceuta:
Ich zerreisse diese Vollmacht.
Nicht ein Buchstab, keine Sylbe
Bleibe übrig, die der Nachwelt
Sage: Daß je Portugal
So unwürdiges geboten.
— Es ist aus. — Für Portugal
Bin ich todt. —

(zum König)

Dein Sclave, König
Bin ich jetzt. Gebiete! ordne!
Nicht gebührt mir mehr die Freyheit.

(zu Enrico)

Ziehe heim ins Vaterland,
Sage: daß in Africa
Ich mir selbst mein Grab bereitete,
Denn mein Leben ist von nun an
Todt. — —
Vernehmt es Portugiesen!
Todt für euch ist Prinz Fernando.
— — Africaner! König! Euer
Sclave bin ich. — — Sclaven! eu'rer
Leiden künftiger Genosse.
— — Und du Ewiger! — der die Tiefen
Uns'rer innern Seele prüft!
Der Verherrlichung deines Namens, —
Der erkannten Wahrheit, — dem
Wohl der Brüder, — dem Gedeih'n
Des Vollkommenen, des Guten,
Opf're ich von nun an Leben,
Allen irdischen Gewinn,
Alle Erdenfreuden hin.
Hätt' ich Höhers noch als Leben, —
Freudig wär' es hingegeben.

König.

Undankbarer! Unglücksel'ger!
Wie kannst du mir das verweigern,
Was für meines Reiches Wohlfahrt
So erwünscht mir ist? Dein eigner
König eben mir gewährte? — —
— — Sclave willst du seyn? — Ich glaub' es.
Wenn den Sclaven wie den Herrn
Man verehrt; — des Herrn Grösse

Auch des Sclaven Grösse ist.
Ja, dann kannst du freylich über
Deine Sclaverey dich trösten.
— — So wars nicht gemeint. — Du irrst
— Sclave willst du seyn? So sey es
Theile auch der Sclaven Elend,
Ihre Niedrigkeit und Schande.
Sey der niedrigste, geringste
Meiner Knechte.

Fernando.

Ja, ich bin es.
Doch mag dir die Sache — — nimm sie
Immerhin — nur wenig frommen.
Hat doch die Natur es weislich
So geordnet, daß das Leiden
Schneller uns zum letzten Ziele
Uns're Pilgerreise bringt. —
Du bringst mich dem Ziele nah'. — Ich
Danke Dir.

König.

— Kein Sclave hat
Eigenthum. — Ceuta ist
Dir in deine Hand gegeben.
Warum willst du's mir verweigern?

Fernando.

Weil es Gottes ist, nicht mein.

König.

Pflicht des Sclaven ist's gehorchen,
Seinem Herrn. Drum überlasse
Mir Ceuta.

Fernando.

Was der Ehre,
Was der Tugend, was der Pflicht
Hohem Rufe widerspricht,
Heiligt Herrschermachtwort nicht.

König.

Meinst du? — Nicht? — Wie aber, würde
Tod dein Loos?

Fernando.

Mir ist er Leben.

König.

Sterben sollst du nicht, doch sterbend
Leben. — Kenne mich nur erst.
Ich kann wüthen.

Fernando.

Ich erdulden.

König.

Dulden giebt dir nicht die Freyheit.

Fernando.

Wüthen giebt dir nicht Ceuta.

König.

Wache!

(Einer von der Wache)

Herr!

König.

Den andern Sclaven
Sey auch dieser gleichgehalten.
Legt ihm Fesseln an. — Er diene

In den Ställen, in den Gärten.
Kleidet ihn in här'ne Kleider.
Schwarzes Brod sey seine Speise,
Faules Wasser sein Getränke,
Seine Wohnung dunkle, feuchte,
Unterirdische Gewölbe.
— So wie sein,
(auf Don Juan deutend)
sey auch der andern
Mitgefang'nen Loos.
(dem Fernando und Don Juan durch einen Wink bedeutend sich zu entfernen)
Nun gehe.

Muley.

Jammervoller Zwiespalt!

Don Juan.

(in Begriff abgeführt zu werden)
Weh uns!

König.

(zu Fernando)
Ich will sehen, ob dein Dulden
Mehr vermag, als meine Rache.

Fernando.

Du wirst sehn, die Qualen können,
Die Geduld sich nicht erschöpfen.
(Fernando und Don Juan werden durch Wache abgeführt)

Eilfter Auftritt.

Vorige, ohne die Abgegangenen.

Enrico.

Eh' du deinen strengen Schluß,
Der dir wenig Ehre bringen —

Dürfte, ausführst, noch ein sühnend
Wort. — Vorauszusehen war es,
Bey des Prinzen hohem Sinne,
Daß er nie Ceuta — unsern
Wichtigsten Besitz in diesem
Lande, für des Mutterstaats
Sicherheit so unentbehrlich —
Der gesammten Christenheit
Schützend Bollwerk gegen Süden,
Als zu theures Lösegeld
Seiner Freyheit opfern werde.
Drum beut Portugals König dir,
Aus dem eig'nen Schatz, den Werth
Von zwey Städten für Fernando.
Selber magst du dir die Summe
Nur bestimmen. — Sey's das höchste,
Was nur immerhin der ärgste
Geitz verlangen, nur die höchste
Großmuth geben kann. Gewährt ists.

König.

Nichts von Lösegeld — Ceuta
Sey das Lösegeld, sonst keines.
Du Enrico kannst, wie dirs
Gut bedünkt, nach Lissabon
Heimziehn. Sage deinem König:
Daß sein Kronprinz, sein Infant,
Daß sein Ordensmeister Christi
Und Avis, als Sclave meine
Pferde warte, — meine Bäder
Reinige. — Sie mögen kommen,
Seine Freyheit ihm erfechten!

Enrico.

Ja sie werdens. Laß' im Elend
Ich den Bruder hier zurück,
Tröstets mich, in wenig Monden
Komm ich wieder, seine Freyheit
Mit den Waffen ihm erkämpfend.

König.

Thue wie du kannst. Leb wohl!

(Enrico mit seinem Gefolge geht auf der einen Seite des Theaters ab. Nach ihm der König mit seinem Gefolge auf der andern.)

Zwölfter Auftritt.

Muley allein.

Muley.

Jetzo hab ich Anlaß ihm
Zu vergelten. — Leben, Freyheit
Dank' ich ihm. — Fernando hoffe
Meine Schuld, ich will sie lösen.

(ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Garten)

Selim. Fernando. Sclaven.

(Im Hintergrunde Sclaven mit allerley Gartenarbeit beschäftigt. Selim, — Fernando als Sclave gekleidet. Selim führt den Fernando zur Sclavenarbeit.)

Selim.

Befehl vom König ist's, du sollst im Garten,
Den andern Sclaven gleich, der Blumen warten,
Dich jeder harten Arbeit unterziehn.
Du kennst des Königs Zorn. Besänft'ge ihn.
Bring weder Trotz noch Saumsal dir zu Schulden.

Fernando.

Er wüthe wie er kann. Ich kann erdulden.

(Die Sclaven kommen unter ihrer Arbeit singend hervor)

(Selim ab.)

Erster Sclave. (singt)

Tanger zu erobern sendet
Seinen Bruder in den Krieg
Portugals König. — Doch es wendet
Schnell das Glück der Waffen sich.

Fürchte das Schicksal. Es locket und trügt.
Selbst das Erhabne, das Edle erliegt.

Alle Sclaven. (singen)

Fürchte das Schicksal. Es locket und trügt.
Selbst das Erhabne, das Edle erliegt.

Erster Sclave. (singt)

Don Fernando's tapf're Schaaren
Jagen bald der Mohren Heer,
Tod nicht fürchtend und Gefahren,
Grimmige Löwen, vor sich her.

Fürchte das Schicksal. Es locket und trügt.
Selbst das Erhabne, das Edle erliegt.

Alle Sclaven. (singen)

Fürchte das Schicksal. Es locket und trügt.
Selbst das Erhabne, das Edle erliegt.

Fernando.

(hat, so wie Selim ihn verließ, sogleich angefangen sehr emsig die Blumen zu begießen. Bald erregt der Gesang der Sclaven seine Aufmerksamkeit. Er hört zu. Der Gesang macht tiefen Eindruck auf ihn.)

Fernando.

(während die letzte Strophe verhallt)

Muß alles an den Unfall mich erinnern,
Der meine Schuld nicht war?

Erster Sclave.

Was machst du da?
Kamerad! Warum so traurig? So bekümmert?

Was ficht dich an? Warum so angewurzelt,
Gleich einem Marterbild?

Zweyter Sclave.

Sey guten Muths!

Erster Sclave.

Ist nicht Fernando hier des Königs Bruder?
Der Ordensmeister nicht von Christus und Avis?
Der macht uns alle frey. Er hats gesagt.
Löst ihn der Bruder aus, nimmt er uns alle mit,
Uns alle, wie wir sind.

Mehrere Sclaven.

Juchhey, nach Portugal!

Fernando. (für sich)

Die Armen! wenn die letzte Hoffnung schwindet?

Erster Sclave.

Laß deine Grillen. Hilf uns, wenn du magst,
Die Blumen da begießen. Du bist frisch.
Wir haben schon den ganzen Tag geschanzt.
Hier sind die Eimer. Bring uns Wasser her,
Aus jenem Teich.

Zweyter Sclave. (gutmüthig)

Bring' Wasser uns.

Fernando.

Recht gerne.
Ich werd' es wohl mit meinen Thränen mischen.
(ab)

Zweyter Auftritt.

Vorige ohne Fernando.

Zweyter Sclave.

Ein guter Mensch.

Erster Sclave.

Noch zu empfindlich, noch zu weich.

Zweyter Sclave.

Kennst du ihn gar?

Erster Sclave.

Ich nicht. Er ist

Noch neu.

Dritter Sclave.

Man sieht's.

Erster Sclave.

Treibt er einmal ein Jahr
Sich unter diesen afrikanischen Teufeln
Herum, wie wir, er macht sich auch nichts draus.

Dritter Auftritt.

Vorige.

(Don Juan, als Sclave gekleidet, und zwey andere Sclaven treten auf)

Don Juan.

Daß sie zur Arbeit ihn hinausgeführt,
Das weiß ich, — nicht, wohin? Ich such' ihn auf.

Trost bringt Erleichterung seines harten Schicksals,
Des Freundes Nähe, wie die Seine mir,

(zum ersten Sclaven)

Freund! sahst du nicht den Prinzen in dem Garten?
Den Ordensmeister Don Fernando? Sprich!

Erster Sclave.

Ich kenne ihn nicht. Ich hab' ihn nicht gesehn.

Vierter Auftritt.

Vorige.

(Don Fernando, zwey Wassereymer tragend)

Fernando.

Wen das Geschick von seiner Hoheit stürzte,
Der lerne früh an alles sich gewöhnen.
Bald folgt das Schlimmere.

Don Juan.

(naht sich ihm ehrfurchtsvoll)

Dich mein theurer Prinz
In solchem Jammer, solcher Niedrigkeit
Zu seh'n, bricht mir das Herz im treuen Busen.

Zweyter Sclave. (zum ersten)

Prinz sagt er?

Erster Sclave. (zum zweyten)

Prinz?

Fernando. (zu Don Juan)

Es war nicht gut gethan,
Don Juan, meinen Stand hier zu verrathen.

Verborgen sollt' ich bleiben, unbekannt
Den Portugiesen. Leichter ward mir so,
Der Sclavenarbeit Loos.

Dritter Sclave.

Es ist der Prinz.

Zweyter Sclave.

Ach Gott du bist es selber.

Erster Sclave.
(wirft sich dem Fernando mit den andern Sclaven zu Füssen)

Ach verzeihe uns,
Daß wir vorhin so rauh dich angelassen,
So mir nichts, dir nichts, dich zur Arbeit fortgeschickt.

Fernando.

Steh' auf mein Freund. — Landsleute, Brüder, auf!
Nicht dieß Gepränge mit dem Tiefgebeugten.

Don Juan.

Wenn Deine Hoheit . . .

Fernando.
(unterbricht ihn schnell)

Nichts von Hoheit mehr.
Sie ziemt mir nicht in dieser Niedrigkeit.
Ich bin Gefang'ner, bin nicht mehr wie ihr,
Bin euers Gleichen, — und als diesen sollt
Ihr mich behandeln.

Don Juan.

Hat der Himmel nicht
Noch Blitze, mich zu tödten, eh' ich so
Der Niedrigkeit verächtlich Loos erdulde!

Fernando.

Nicht so, Don Juan. — Solche Klage ziemt
Der edlen Seele nicht. Vertrau' auf Gott.
Hier gilts, Don Juan. Zeige wer du bist.
Hier kann nur Muth allein, Standhaftigkeit,
Nur Klugheit helfen, wenn noch etwas hilft.

Fünfter Auftritt.

Vorige.

(Zara mit einigen Blumenkörbchen.)

Zara.

Mich schickt Phenice. — Diese Körbe sollt
Mit Blumen ihr anfüllen, mit den besten,
Den auserlesensten. — Wer bringt sie mir?

Fernando.

Ich!

Don Juan.

Prinz, du selber?

Zara.

Das verlangt sie nicht.

Fernando.

Ihr habt einmal zur Arbeit mich bestimmt.
Sie ist mir Pflicht. Ich unterzieh mich jeder.

(Fernando geht mit dem Körbchen ab. Die andern Sclaven weichen ihm ehrerbietig aus. Er lehnt es ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige, ohne Fernando.

Erster Sclave.

Ich helfe ihm mit.

Zara.

Ich warte bis er kommt.

(Erster Sclave geht ab, Fernando'n nach.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Phenice und Rosa.

(Phenice und Rosa treten auf.)

Phenice. (zu Zara)

Hast du Blumen mir zu bringen
Schon besorgt?

Zara.

Es ist gescheh'n.

Phenice.

Nun, o Rosa! laß uns sehn,
Was die Blumen mir bedeuten?
Jammer oder Seligkeiten,
Hoffnung oder Verzweiflung.

Zara.

Sprich!

Welcher Kummer foltert dich?

Phenice.

Hab' ich nicht, was ich dort sah,
Dir erzählt? Noch ist's mir nah
Jenes bange Schreckenbild,
Das mit Ahndung mich erfüllt.
Preis bin ich für einen Todten
Ja, das war das Wort. — Geboten
Hats das Schicksal. — Und sein Schluß, —
Ja, er wird erfüllt, — er muß.

Zara.

Aengst'ge dich nicht länger. Kaum
War's was anders, als ein Traum.

Phenice.

Traum sagst du? — Der Traum ist Wahrheit.
O ich seh's mit Tages Klarheit
Schicksals Stimme. — Träumt dir Glück
Mag's ein Traum seyn. — Das Geschick
Braucht dich nicht zu warnen. Glück
Wünscht sich jeder. — Aber droht
Jammer dir, Verzweiflung, Tod; —
Ja, dann warnt das Schicksal, sendet
Ahndung, dir das Unglück wendet,
Wenn es Klugheit noch vermag.
Siehst du jetzt? —

Zara.

Mir wird nicht Tag.
Aber das begreife ich,
Aengstigst du noch länger dich,
Was des Schicksals Schluß geboten,
Kommst du selber zu den Todten.

Phenice.

Ernsthaft, Zara! Seit dem Tag
Schleicht's mir wie ein Dämon nach.
Preis für einen Todten. Mich
Ruft's!
(von geheimer Ahndung erschüttert, schaudernd)
Wer ist der Todte?

—

Achter Auftritt.

Vorige.
(Fernando die Blumen bringend.)

Fernando.
(von der nehmlichen Ahndung durchdrungen)
Ich!
Ja, — die Ahndung sagt mirs, — Ich!

Phenice.

Was erblick ich? — Die Gestalt! —
Ja, er ist es selbst. — Er mahlt
Mir in tiefer Seele sich.

Zara.

Was ergreift dich plötzlich?

Phenice. (zu Fernando)
Dich
Zu erblicken, meiner innern
Tiefsten Seele Traumgebild.
Ja, die Ahndung wird erfüllt.

Fernando.

(von Ahndung durchdrungen, ernst feyerlich.)

Regt doch gleiche Ahndung sich
Mir in innerer Seele.

Phenice. (faßt sich)

Sprich!
Woher kommst du? — — Dein Begehr?

Fernando.

Diese Blumen bracht ich her.
Diese Blumen meines tiefen
Ernsten Schicksals Hieroglyphen,
Sprossend in der Morgensonne,
Sterbend in des Mittags Gluth.

Phenice.

Wahr bemerkst du, richtig gut.

(auf eine der Blumen deutend)

Drum wird diese Ringelblume
Wunderblume auch genannt. —

Fernando.

War mein Schicksal dir bekannt,
Ist's ein Wunder ohne Gleichen,
Daß ich dir sie überreichen
Mußte, Fürst einst, jetzt ein Knecht.

Phenice.

(erkennend, daß es der Prinz ist)

Jetzt erkenn' ich dich. —

(erstaunt)

Ein Knecht? —

Dieses Loos, wodurch hast du's
Dir verschuldet?

Fernando.

Schicksals Schluß.

Phenice.

Also spielts dir mit?

Fernando.

Es muß.

Phenice.

Hart fühlst du des Unglücks Launen
Armer Leidender!

Fernando.

Erstaunen
Solls dich nicht.

Phenice.

Wie so?

Fernando.

Das Leben
Ist dem Wechsel hingegeben,
Von der Wiege bis zum Grab.

Phenice.

Aber du. — So tief hinab. —
Schützt das Gastrecht dich so wenig?
Wer that dieß an dir?

Fernando.

— Der König.

Phenice.

Phenice.

Der noch heut dich so geehrt?

Fernando.

Hat zum Feind sich mir verkehrt.

Phenice.

Kann ein einziger Tag die neuen
Innigen Freunde so entzweyen?

Fernando.

Diese Blumen sagen dir,
Wie's mit ihm ward, wie mit mir.

(er nimmt aus dem Blumenkörbchen eine Lilie, überreicht sie Phenicen)

Sieh diese Lilie. — In Flur und Hain,
Bey des goldnen Morgenroths Duft,
Sog der süssen erquickenden Luft
Lebensbalsam sie knospend ein.
— Welchen Glanz diese Blüthen verleih'n!
Doch der glühende Mittag ruft
Sie in die Erde zurück, ihre Gruft,
Die ihr einst Leben gab und Gedeihn.

* * *

Bild des Lebens. — In Himmels Glanz
Strahlt des Aufgangs belebender Morgen.
— Lieblich duftet der Unschuld Kranz. —
Doch bald umwölken Leiden und Sorgen
Dir deinen Himmel. Der Sphärentanz

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Fällt aus einander. — Du dünkst dich geborgen,
Und zerstört ist, vernichtet dein Glanz.
(nimmt eine Rose aus dem Körbchen. Ueberreicht sie Phenicen)

*

*　*

Sieh diese Rose.

Phenice.

Keine Sylbe mehr sage,
Nicht ein Wort von der Blumensprache,
Ist das Leben nicht mehr als dieß?

Fernando.

Dämmerung halb, halb Finsterniß.

Phenice.

Und des Schicksals Ordnung?

Fernando.

Glück
Wechselt, — so muß es, — mit Mißgeschick.

Phenice.

Mißgeschick? — wo wir auch nichts verbrochen!
Ach Fernando du hast mir gesprochen
Ein entsetzlich furchtbares Wort.
Wo bliebe Trost uns und Hoffnung?

Fernando.

Dort! —
Dort wird das Räthsel gelöst in Wahrheit.
Schatten und Finsterniß hier, dort Klarheit!
Hier Verirrung und Strafe und Schuld,
Dort Verzeihung und Gnade und Huld!

Phenice.

Ist es nur Wechsel? — Wie erklärt sich der Weise
Glück und Leben?

Fernando.

Pilgerreise.

Phenice.

— Und der Gefährte durchs ernste Leben
— Du erräthst. —

Fernando.

War er edel wie du.
Findet für Sorg und Leiden er Ruh',
Dort dir auch zum Gefährten gegeben.
— Dieß mein Glaube.

Phenice.

Fast dürft's mich gelüsten,
Was dein Mund so gefühlvoll spricht
Länger zu hören, verböts nicht die Pflicht.
Denn ich fühl's, — Du machst mich zum Christen.

(geht voll ernster Rührung mit ihrem Gefolge ab.)

Neunter Auftritt.

Fernando. Muley.

Muley. (tritt auf)

Muley.

Ist sie fort? Ich hab' dich lange
Aufgesucht. Beschwerlich war mir
Ihr Verweilen.

Fernando.

Der Prinzessin?

Muley.

Auch der Adler mag nicht immer
Sich in Sonnenstrahlen baden.
Nichts zur Unzeit, selbst die Liebe. —
Sind wir auch allein?

Fernando.

Wir sind es.

Muley.

Höre mich.

Fernando.

Was willst du
Muley?

Muley.

Wisse auch der Muselmann
Glüht im Innersten für Tugend,
Freundschaft, Treue. — — Das ist's nicht,
Was ich sagen sollte. — Weiß ich
Doch den Anfang nicht zu finden.

Fernando.

Welchen Anstand nimmst du, Muley?
Sprich zum Freunde, zum — Gefang'nen.

Muley.

Das wars eben. — Soll ich dir
Sagen wie des Schicksals Bosheit, —
Dieser unerhörte Sturz
Von der Hoheit — in des Elends

Tiefsten unergründbaren Abgrund
Mich in innerer Seele jammert.

Fernando.

Laß das.

Muley.

Dich den biedern Freund,
Dich den edelsten der Menschen
So dem Elend, der Verzweiflung
Hingegeben sehn? — Ich muß
Kurz seyn. — Sieht man mich mit dir
Sprechen, leicht erregts Verdacht.
Denn der König hat befohlen,
Daß von nun an, Achtung, Freundschaft,
Dir versagt sey. Jeder dich
Wie Verpesteten vermeide.

Fernando.

Hart Gebot. — Doch kann der König
Ueber seinen Knecht gebieten.

Muley.

Auch dein Knecht bin ich durch festere,
Innigere Bande dir verbunden,
Durch der Dankbarkeit, der Liebe,
Durch der Freundschaft heil'ge Bande.
Und so bring ich zum Geschenk dir, —
Nein, — was sag' ich, da — Ich komme
Eine Schuld dir abzutragen,
Die ich selbst zuerst von deiner
Huld empfangen, Leben, — Ehre, —

Freyheit. — Ist doch jede Wohlthat
Nur ein Schatz für künft'ge Noth
Aufbewahrt.

(sieht sich ängstlich um)

Zwey Worte nur,
Daß uns Niemand überrasche.
Heute Nacht halt' ich ein Fahrzeug
In Bereitschaft. Brechzeug, Feilen
Hab' ich unterm Stroh im Kerker
Dir verstecken lassen. Leicht
Find'st du sie, sogar den Schlüssel,
Der das Eisengitter aufsperrt.
— Deine Mitgefang'nen sind doch
Freunde, sind vertraut?

Fernando.

Das sind sie.

Muley.

In der Mitternacht geheimer
Stunde brecht ihr aus. Der nächste
Seigerschlag, — so ist's besorgt,
Trifft euch schon im hohen Meere.
Unterm Fenster eures Kerkers,
Das nicht hoch ist, sind Vertraute
Aufgestellt, euch zu geleiten.
— Zieh' in Frieden heim ins theu're
Vaterland mit deinen Freunden,
Einst durchs Unglück, nun durchs Glück
Inniger mit dir verbunden.
Zieh' in Frieden. — Was vielleicht
Hier am nächsten Morgen vorgeht,

Mag dich wenig kümmern. Sehen
Werden sie, daß ihr entwischt seyd.
Was ist's weiter auch? Das Wie
Bleibt doch ewig ein Geheimniß.

Fernando.

Freund! bedenke die Gefahr,
Nicht für mich, — nein für dich selber.

Muley.

Nichts ist zu befürchten. Alles
Aufs sorgfältigste erwogen.
Die in das Geheimniß ich
Eingeweiht, sind zuverlässig,
Sind erprobt, sind treu. — Weiß ich
Dich geborgen, macht das and're
Keine Sorgen mir.

Fernando.

Guter Muley,
Edler Mensch!

Muley.

Und sey's auch, daß
Das Unmögliche geschieht, —
Das Geheimniß doch entdeckt wird, —
Daß der König bis zur Wuth,
Aufgebracht, Verräther mich
Scheltend, mir den Tod giebt. Sey's auch.
Was ist Tod mir beym Bewußtseyn
Deiner Rettung? — —
Eines noch. —
Nicht ist mir verborgen, daß du

Zu der weiten Reise, dir,
Fremden Willen zu gewinnen,
Geld bedarfst.

(er zieht ein Schmuckkästchen aus dem Gürtel)

In diesem Kästchen
Findst an Geld du, und Juwelen
Das Benöthigte. — Nimm hin.
Nimm. — Es ist das Lösegeld
Meiner Freyheit, — Heimbezahlung
Des Geborgten, — Reisegabe
Deines Freundes.

Fernando.

Dir verdanken
Soll ich Freyheit, Leben, — Alles?

(wie er auf Muley zugeht, ihn zu umarmen erblickt er in der Ferne den König)

Weh' uns! Dorten naht der König.

Muley.

Ja, er selbst. —
Hat er uns wohl
Gar erblickt?

Fernando.

Nicht leicht. Du aber
(ihm das Schmuckkästchen zurückgebend)
Stecke dieß bey Seite! Mir
Wär's gefährlich.

Muley.

Wahr. — Entferne
Dich, — nicht weit. — Wir seh'n uns wieder.

Fernando.

Dieß Gebüsche dort verbirgt mich,
Bis er fort ist.
(geht auf der rechten Seite des Theaters durch die erste Coulisse ab. Gleich nach ihm geht Muley durch die dritte Coulisse ab. Während dieses geschieht gelangt der König auf die Vorderbühne)

Zehnter Auftritt.

König, im Hintergrunde einiges Gefolge.

König.

Sah ich recht?
Muley und Fernando? — Beyde
In vertraulichem Gespräch?
Nichts geringes hatten sie
Abzumachen. Durfte sonst
Meine Ankunft sie verscheuchen?
(Winkt einem vom Gefolge herbey. Sieht in die dritte Coulisse auf der rechten Seite des Theaters. Thut als hätte er vorhin Muley'n nicht geseh'n.)
Geht nicht dorten Muley? Ruf ihn
Her! Sogleich!
(der vom Gefolge geht durch die nemliche Coulisse durch die Muley abgegangen war, ab)

König.

Sie wurden Freunde,
Ja, das weiß ich, — in der Schlacht,
Wo Fernando großmuthsvoll,

— Ja, bekennen muß ich es, —
Ihm die Freyheit schenkte. — Leichtlich
Spinnt sich da was an. — Gewiß. —
Sey es was da will, ich baue
Vor.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Muley.

Muley.

Du läßt mich rufen, Herr!
Was befiehlst du?

König.

Unerträglich,
Daß Fernando uns so lange
Trotzt: Was hilft uns unser Sieg,
Bringt er nicht Ceuta uns
In die Hände?

Muley.

Du bist Sieger
Herr! Zieh' hin mit Heeresmacht,
Dir die Feste zu erobern.
Wenig Widerstand vermag sie
Dir zu bieten.

König.

Ja, ich thät es,
Hätt' ich nicht ein leichter Mittel
Kürzer, sicherer, bequemer!

Muley.

Besser auch?

König.

Das nehmliche,
Das ich angefangen: Sclave
Bleibt Fernando, bis durch Leiden
Er geschmeidig, mir Ceuta
Selber übergiebt.

Muley. (bey Seite)

Ich laß ihm's
Glauben. Kann ich doch nun handeln.
(laut)
Freylich Herr! Nicht lange kann es
Dauern. Thöricht thät er, dulden
Was der Sache doch nichts frommen
Mag.

König.

Nur eines quält mich noch.
Dieß: Die Stadt ist eben jetzt, —
Muß es seyn, — mit Christensclaven
Ueberfüllt. Wie leicht spinnt da
Sich Verrath bey den Gefangenen.
Ordensmeister, Portugals Kronprinz,
Das sind Hoffnungen, die ihm
Ueberall Anhänger werben,
Und für seinen Glauben sterben,
Wie er thut, ist ja, — (genug
Kennst du es) — der Sittenspruch
Aller Christen. Jeder zollt
Mehr, als eignem Ungemach
Seines hohen Prinzen Schmach
Mitleid, wohl zuletzt auch Gold.

Muley.

Gold? woher? wozu?

König.

Die Wachen

Zu bestechen.

Muley.

Die Gefang'nen

Könnten dieß, die Sclaven?

König.

Schwerlich.

Sie wohl nicht. Doch kann ich, wie du
Weißt, den Schiffen fremder Mächte
Nicht des Hafens Zugang weigern.
— Alle steh'n für einen Mann
Diese Christen, gilts die Brüder
Ihres Glaubens. Drum die Wachen
Don Fernando's zu bestechen
Finden leicht sich Geber.

Muley.

Wohl! —

Fürchtest du?

(bey Seite)

Ich geb' ihm Recht,
Daß mich sein Verdacht nicht treffe.

König.

Ist die Wache nicht mehr treu,
Leicht ist's auf ein fremdes Schiff
Ihn entführen. Drum hab' ich,

Der Person des Prinzen besser
Mich zu sichern, dieses Mittel
Mir erfunden: — — Einen andern
Treuen Wächter ordne ich
Für den Prinzen.

Muley.

Welchen?

König.

Dich.

Muley. (erstaunt)

Mich, mein König?

König.

Muley dich:
Sey forthin des Prinzen Wächter!
Ordne alles, was zur besten,
Sichersten Gewahr du dienlich
Findest, dir vertraue ich alles;
Dir wird nicht Gewalt, nicht List,
Nicht Bestechung ihn entführen.

Muley.

Jüngst hat er, wie dir bekannt, —
Leben, Freyheit mir gegeben.

König.

Recht. — Drum sey jetzt Unterpfand,
Deine Ehre mir, dein Leben.

(geht mit seinem Gefolge ab)

Zwölfter Auftritt.

Muley allein.

Muley.

Sicher hat vorhin der König
Uns belauscht, — wohl gar vernommen
Was wir sprachen. — Einen Theil
Ganz gewiß. — Wie fiel's ihm sonst
Ein, gerade mich zum Wächter
Zu bestellen. — Grosser Allah!
Was beginn' ich! — Unglücksel'ger
Wettstreit zwischen Pflicht und Freundschaft!

Dreyzehnter Auftritt.

Voriger. Fernando.

Fernando.

So betrübt mein Muley?

Muley.

Wie
Kannst du fragen? — Hast du nicht
Selbst gehört?

Fernando.

Ich hörte zu.

Muley.

Dann Fernando fühlst du selbst,
Was die bange Seele foltert.

Fernando.

Sprich, was quält dich?

Muley.

Dir zum Wächter
Hat der König mich bestellt.
Weil, was vorhin wir besprochen,
Wo nicht alles, doch zum Theil
Er belauschte. — Denke — mich,
Ich, der Freund, des Freundes Wächter! —
Ich dein Wächter. — Unglücksel'ger
Wettstreit zwischen Freundschaft, Pflicht,
König, Ehre, mir und dir.
— — Bin ich dir getreu, dem Freunde,
Dem Erretter meines Lebens;
Schilt der König mich Verräther,
Und das Vaterland verflucht mich, —
Weil ich den Besitz Ceuta's,
Den der König eifrig sucht,
Ihm entziehe. — — Führ' ich aus,
Was der König mir befohlen,
Bin ich undankbar an dir.
Hier ruft Pflicht des Unterthans,
Hier der heil'ge Ruf der Freundschaft.
— Grosser Allah! Welchem Rufe
Folgen?

Fernando.

Welchem? Deiner Pflicht.

Muley.

Ist die Stimme des Verstandes
Heil'ger, als der Drang des Herzens?

Soll, Fernando, soll die Pflicht,
Die herzlose kalte Pflicht,
Siegen über innige Freundschaft?
— — Rettung kam ich her, Befreyung
Dir zu bieten. Alles reif,
Zur Ausführung. — Diese Nacht noch,
Du warst frey, — dem Glück aufs neue,
Deinem Range, deinem theuern
Vaterland zurückgegeben.
— Soll ich jetzt, dein Wächter dir
Nun dieselben Fesseln enger
Fester knüpfen; — einst dein Retter, —
Jetzt dein Peiniger werden? — Nein!
Nein unmöglich!

Fernando.

Nicht vergiß
Edler Muley: Tugend, Ehre
Hat den Vorrang über Freundschaft,
Ueber Liebe. — Wo die Pflicht,
Wo der Gott im Innern spricht,
Schweige jeder nied're Drang
Der vergänglichen, unedlern
Menschlichkeits-Gefühle. — Neue
Pflichten steh'n den ältern wichtigern
Nach. Weit früher war die Treue
Deinem Könige verpfändet,
Als dem Freunde. — — Der Menschen
Schicksal wägt, kann mich, ist Rettung
Nöthig mir, dem Ganzen nützlich,
Retten ohne Menschen Hand,
Ohne, daß für mich der Freund

Seine höhere Pflicht verletze.
— Laß mich! — laß mich. — — Wie mein Loos
Fallen mag, — ich will's erdulden.

Muley.

Nein, ich darf den Freund, den treuen,
Meinen edlen Retter, dich,
Nicht dem Elend überlassen.
(kleine Pause)

Fernando.

Und durch dich darf niemals mir
Freyheit kommen.

Muley.

Nicht?

Fernando.

Von nun an
Hütet meiner nun ein strengerer,
Ein wachsamerer Wächter.

Muley.

Sprich!
Welcher strengere Wächter?

Fernando.

Ich.
Ich, Ich selbst. — — Dein Freund bin ich.
Und als Freund muß ich verhindern,
Daß des Freundes Ehre, deine,
Keinen Mackel leide. — Wächter
Bist du mir bestellt vom König.

Darum — böte selbst ein Fremder
Freyheit mir, — ich schlag' sie aus.
Denn die Pflicht befiehlt. — Ich wahre
Deine Ehre und mich selbst.

Muley.

Edel denkst du, großmuthsvoll.
Ja, ich fühl's. Doch was die Pflicht,
Wie du willst, gebeut, — es bleibt
Meinem Herzen fremd. Ich kenn's nicht.
Freyheit dank' ich dir und Leben, —
Und erretten muß ich deines,
Würde ich selbst des Todes Beute.
(nach einigem Nachdenken)
Fest ist mein Entschluß. Es bleibt
Wie wir abgeredet. Alles
Ist bereit. Um Mitternacht
Dring ich ins Gefängniß, dich
Deiner Bande zu entledigen.
Zieh' dann heim ins Vaterland,
Zu den Deinen heim. —

Fernando. (ernst)

Und du?

Muley.

Um mich selbst sey unbekümmert.

Fernando.

Und wer wär' ich, nähm' ich solche
Freyheit an von dir! Du hättest
Meiner dich erbarmt: — dafür
Werde ich Mörder deiner Ehre,

Deines Glücks, — vielleicht, — — (denn wüthen
Wird der König) — deines Lebens?
— — Sey du selbst der Richter dieses
Streits. — Entscheide. — Darf
Ich von dem Freyheit nehmen, der
Um an meiner Statt zu dulden
Dann zurückbleibt? — Der für meine
Seine eigne Ehre opfert?

Muley.

Gründe der Vernunft sind nicht
Richter hier; — allein das Herz,
Wo Vernunft gebeut, die kalte
Streng befehlende, weiß ich
Keine Antwort dir; vermöchte
Weder Ja noch Nein zu sagen.
Nein nicht, weil es meinem Herzen
Wehe thut; — nicht Ja, weil eben
Gründe der Vernunft gebrechen.

Fernando.

Nun du siehst, es ist entschieden,
Unbefleckt bleibt deine Ehre,
Deine Pflicht. — Ich bleibe hier,
Soll mir Rettung kommen, wird
(mit Rührung zum Himmel emporblickend)
Ein ganz anderer mich retten.

(gehen ab.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal im Palast des Königs.

Muley allein.

Muley.

Nichts bleibt mir für Fernando's Rettung übrig.
Selbst nicht erleichtern kann ich ihm sein Loos.
Denn Selim, den des Königs Argwohn mir
Zur Seite stellt, die Aufsicht auf Fernando
Mit mir zu theilen, lauscht auf jeden Schritt, —
Zerstört mir sorgsam jeglichen Versuch
Des Prinzen jammervolles Loos zu mildern.
— Wie schlecht geschickt ist der Unglückliche,
Den eigner Kummer drückt, den Kummer and'rer,
Sey's auch des Freundes, rettungsvoll zu wenden.
— Hart ist des Prinzen Loos. — Das meinige
Verzweiflungsvoll wie seines. — Turadante
Dringt auf Vollziehung der bedungenen
Vermählung mit Phenicen. — — Wo ist Rettung
Für meine hoffnungslose Liebe, wo nur Aufschub?
Recht sagte das Orakel: „Preis wird sie
„Für einen Todten." — Sie verlieren ist
Mir Tod.

(er sieht den König kommen)

(Der König kommt)

Bekämpfen muß
Ich meinen Kummer, meinen bittern Schmerz.

Zweyter Auftritt.

Muley. König.

König.

(tritt auf; erblickt Muley)

Muley was ist dein Begehr?

Muley.

Hab' ich je mit schuldigem Eifer,
Herr! als Seemann wie als Krieger
Meines Amtes Pflicht erfüllt, —
Darf ich deinen Beyfall hoffen, —
So verleih ein gütig Ohr,
Meiner Bitte. Ach der wichtigsten
Die ich jemals an dich brachte.

König.

Sprich!

Muley.

Fernando —

König. (unterbricht ihn)

Kein Wort weiter.
Nichts von ihm.

Muley.

Nur höre mich.

König.

Schon der Name ist Beleidigung.

Muley.

Wie? womit?

König.

Weil du dadurch
Deiner Bitte selbst den Zugang
Zu mir abgeschnitten. Nichts
Von ihm weiter.

Muley.

Muß ich nicht,
Als sein Wächter, dir Bericht
Des erhalt'nen Auftrags geben?

König.

Wohl, berichte denn. Das magst du.
Aber wagst du je für ihn
Nur das mindeste zu bitten,
Schon zum Voraus ist's verweigert.

Muley.

Dennoch wag' ich's. Auch im Zorne
Bist du sonst gerecht und milde,
Fühlst für Menschenleiden menschlich.
Darum höre mich.

(erzählend)

Fernando,
Einst ein Königssohn, ein Held, —
Einst geschätzt von dir als Freund,
Ist so ausgezeichnet elend,

Daß in gleiche Unglückstiefen
Nie ein Sterblicher noch stürzte.
Härter, als das Unglück selbst,
That an ihm dein streng Gebot.
Leben ist lebend'ger Tod.
Ihm, — sein Daseyn Schmach und Schande, —
Seine Speise schimmlicht Brod, —
Sein Getränke eckelhaft
Faules Wasser. Hingerafft
Seines Geistes Riesenkraft.
Blaß, ein wanderndes Skelet,
Schleppt er unter kranken, bleichen
Sclaven, die selbst Todten gleichen
Sich bey Tage fort. — Sein Bett,
Wenn er schläft, — mich eckelt's, ist
Schlechter als ein Haufen Mist.
— Bey des Tags Erwachen schleppen
Aus dem düstern Jammerort
Ihn die Unglücksbrüder fort,
Hin zur Arbeit auf die Steppen.
Schwach zum Tode vor Ermatten,
Ohne Obdach, ohne Schatten,
Sinkt er vor des Mittags Gluth,
Vor der Elemente Wuth
Hin auf halb zerriß'ne Matten.
Speise, Labsal ihm zu reichen
Untersagt dein hart Verbot.
Hunger zehrt ihn ab, — um Brod
Bettelt er bey seines Gleichen,
Bey den Sclaven, — und auch er
Krank und kraftlos, kann nicht mehr.
Nur ein Ritter und ein Knecht

Sind, von Mitleid angetrieben,
Noch dem Armen treu geblieben.
Kärglich selbst genährt und schlecht
Theilen sie mit ihm die Kost,
Sind sein einz'ger, letzter Trost.

Sey barmherzig, König! Sende
Hilfe, die sein Elend wende;
Nimm von ihm des Jammers Bürde.
Ehre deine eig'ne Würde
In dem Prinzen. — Fürchterlich
Spielen mit uns die Geschicke,
Darum fürchte auch für dich,
Auch für dich des Schicksals Tücke.

König.

Was du sag'st, weiß ich zur G'nüge.
Er allein trägt alle Schuld.
Drum ist's Noth, daß mit Geduld,
Er sich seinem Schicksal füge.
(ist im Begriff abzugehen, wie er an die Thüre kommt, tritt Phenice ein)

Dritter Auftritt.

Vorige. Phenice.

Phenice.

Vater! deine Majestät
Fleh' um Mitleid, um Erbarmen
Für Fernando ich, dem Armen,
Der in Jammer dort vergeht.

König.

Deine Bitte hat Gewicht
Tochter. — Doch für Eigensinn
Werf' ich keine Gnade hin.
Für Fernando bitte nicht.

Phenice.

Doch wag' ichs für ihn zu sprechen.
Seine Marter ohne Zahl,

Muley.

Seine namenlose Quaal —

Phenice.

Macht das Herz im Leibe brechen.
Mitleid regt es, Angst und Schrecken,
Wie er schlechter selbst als Thiere
Lebt.

Muley.

Wie Wunden und Geschwüre
Seinen edeln Leib bedecken.

Phenice.

Dennoch trägt ers mit Geduld.

König.

Und mit Recht. Denn all die Leiden
Kann er, will er nur, vermeiden,
Er allein trägt alle Schuld.

Muley.

Was er that, hält er für Pflicht.

König.

Thorheit ist es, Raserey.
Sey er klug, und er ist frey.
Bittet für ihn weiter nicht
— Kein Wort mehr von ihm. Ihr steigert
Meinen Zorn statt ihn zu sühnen.

Phenice und Muley.

(machen eine bittende Stellung)

König.

Nichts kann euch dieß Bitten dienen,
Schon zum Voraus ists verweigert.

Phenice.

Vater.

König.

Kein Wort weiter. —

Er

Ist des eignen Schicksals Herr;
All' die Leiden, die er duldet
Hat allein er selbst verschuldet.
Ich bin grausam nicht. — Nur Er.
Geb' er mir Ceuta heute,
Und sein Leiden ist geendet, —
All der Irrsal abgewendet, —
Und, — er kanns, — versöhnt wir beyde.

Vierter Auftritt.

Vorige. Selim.

Selim.

Herr! im Vorsaal harren, deines
Winks gewärtig, — zwey Gesandte,

König.

Von wem sind sie?

Selim.

Turadante
Schickt den einen.

Phenice. (bey Seite)

Turadante?
Weh! um meine Hand zu werben
Schickt er her. Ich bin verloren.
Ohne Hoffnung, ohne Rettung
Hingeopfert.

Muley. (bey Seite)

Jammervolles
Loos, — an einem Tage alles —
Freund, — Geliebte — alles, was
Werth dem Leben giebt, auf einmal
Ohne Rettung zu verlieren.

König. (zu Selim)

Und wer ist der and're?

Selim.

Christ,
Wie er sagt, ein Portugiese.

König.

Laß sie kommen.

Selim. (geht ab)

Fünfter Auftritt.

Vorige ohne Selim.

Zwey Sclaven.

(die Sclaven machen Sitze für den König und Phenicen auf der rechten Seite des Theaters; für die zwey Gesandten auf der linken Seite des Theaters, zurecht)

König.

(setzt sich; winkt Phenicen neben ihm, zur rechten Hand, Platz zu nehmen)

Hier Phenice.

Sechster Auftritt.

Vorige. Alphonso. Turadante.

(auf der rechten Seite des Theaters tritt Alphonso, auf der linken Turadante auf)

Turadante.

(will zu sprechen anfangen)

Alphonso.

(kommt ihm zuvor)

Mächtiger Monarch von Fetz!
Durch mich sendet Portugal
Botschaft.

Turadante.

Wie? Du Fremdling wagst es
Vor dem Eingebornen, — mir,
Hier das Wort zu nehmen?

Alphonso.

Weil ich
Fremder bin, geziemt's mir so.
Denn gesittete Völker geben,
Wie wir Europäer pflegen,
Stet's den Ehrenplatz dem Gast.

Turadante.

Gast bin ich auch.

Alphonso.

Afrikaner,
Sohn vom eignen Hause bist du.

König.

Ohne Streit. Nehmt beyde Platz.
Setze, edler Portugiese,
Deinen Antrag fort.

Alphonso.

Ich werde
Kurz mich fassen. — Don Alphonso
Portugals König sendet, Freundschaft
Dir und Gruß. —
— Da Prinz Fernando
Nicht gestatten will, nicht kann,
Daß, als Lösegeld für ihn
Man Ceuta gebe, — beut

Don Alphonso für des Prinzen's
Freyheit zwanzig Tonnen Goldes.
Nimm die Summe an. Sie ist
Eines Königs würdig. — Friede
Bleibt, — wir alle wünschen's, — Friede
Zwischen Portugal und Fetz.
— — Giebst du uns Fernando nicht
Frey, — wohlan so sey dann Krieg
Zwischen uns und dir. — Schon decken
Portugals Flotten eu're Meere.
Schon sind Tausende gerüstet
Blut und Leben dran zu wagen,
Schwert und Feuer soll, ich schwör es,
Seine Freyheit uns erkämpfen.

Turadante.

Nicht zwar ziemt mir für den König
Hier das Wort zu führen. Doch
Als des Königs Bundsgenosse,
Einst sein Sohn, beut Turadante
Dieß zur Antwort dir: Nicht schrecke
Uns dein Droh'n. Wie du, sind wir
Kampfgerüstet. Möcht' ihr kommen.
Unser überlegen Heer
Soll mit euern Leibern bald
Afrika's Felder überdecken
Uns're Fluren, uns're Auen
Bald mit eurem Blute tränken.

(Pause)

Turadante bin ich. Was
Ich gedroht, werd' ich erfüllen.

Alphonso.

Wie ich meine Drohung. — Ich
Bin Alphonso selbst, der König.

König.

Deine Hoheit Don Alphonso?
Deine Turadante?

Alphonso.

Mich
Selbst von allem zu überzeugen,
Don Fernando selbst zu sprechen
Nahm ich die Verkleidung. — Lasse
Deine Hoheit sich gefallen, —
Antwort meinem Antrag.

König.

Hier
Ist sie mit zwey Worten, König
Don Alphonso! Keine and're
Kann ich geben. — Gibst du nicht
Mir Ceuta, hoffe nicht,
Frey Fernando heimzuführen.

Alphonso.

Ihn zu retten kam ich her.
Mein Geschäfte ist geendet.
Krieg sey zwischen mir und dir!
Bald seh' ich Euch beyde wieder
Im Gewühl der blut'gen Schlacht.
(geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Vorige ohne Alphonso.

Turabante. (zu Phenicen)

Was für mich mein Abgesandter
Bey dem Vater angebracht,
Ist, Prinzessin, dir bekannt.
Möchte meiner schönen Hoffnung
Meinem heiß ersehnten Wunsch
Dieser Blick Gewährung schenken!
Reiche, Holde! diese Hand
Mir, der dir zum Unterpfand
Seine ganze Seele bietet.

Phenice. (verlegen)

Hohe Ehre hast du mir —
Zugedacht.

Muley. (bei Seite)

Dieß anzuhören!
Zweyfach giebt es mir den Tod.

Phenice. (höchst verlegen)

König — Vater. — Dieser Antrag, —
Dieß Gefühl, — es ist — Wie soll ich —
Diese. —

König.

(ihre Verlegenheit unterbrechend)

Doch wird deine Hoheit,
Einige Zeit bey uns verweilen.

Turabante.

Turadante.

Nicht wohl thunlich. — — Wie bekannt
Hat mein Abgesandter Vollmacht
Meine Braut gleich abzuholen:
Deine Hoheit hatte mirs
Zugesagt. Ich komme selbst
Meiner Hoffnungen Erfüllung
Zu empfangen.

König.

Mein gegeb'nes
Wort, ich werd' es lösen, wie
Du verlangst. — Wohl hat es Eile,
Darum magst du gleich die Braut
Dir heimführen, eh' den Weg
Uns der Feinde Schwarm verrennt.

Turadante.

Nicht befürcht' ich dieß. — In Zeit
Ist mein Heer mit dir vereint
Diesen übermüth'gen Feind,
Kommt er, blutig heim zu schicken.

König.

Drum ist's nöthig, daß die Rückkehr
Du beschleunigst. Lange wird
Er nicht zögern. — — Du Phenice
Folge mir.

(geht ab)

Phenice. (bey Seite)

Ich bin verloren.

König.

(kehrt um. Zu Muley)

Muley halte mit gehöriger
Mannschaft dich bereit, sogleich,
— wie Befehl kommt,

(auf Turadante hindeutend)

in sein Reich
Braut und Gatten zu geleiten.

(König, Phenice, Turadante gehen ab)

Achter Auftritt.

Muley allein.

Muley.

Dieß nur fehlte noch, mein Unglück
Voll zu machen. — Freund — Geliebte
Nun auf immer mir verloren.

(geht ab)

Neunter Auftritt.

(Offener Platz vor Fetz, wo Festungswerke angelegt werden. Fernando, Don Juan, Brito in Sclavenkleidung. Mehrere andere Sclaven, mit Karsten und Schaufeln, die zur Arbeit auf- und abgehen. Don Juan, Brito und einige andere Sclaven führen den todtkranken Fernando heraus, und setzen ihn auf ein Lager, das sie ihm von schlechten Matten bereiten.)

Fernando.

Laßt mich auf diese Matten sinken,
Laßt balsamischen Blüthenduft
Frisch belebende Morgenluft
Meine lechzende Lippe trinken.

Laßt mein dankbar Lied den süssen
Neu gebohrnen Tag begrüssen.
Hiob, der dem Tage fluchte,
Weil der böse ihn versuchte,
Krankheit folterte, kannte nicht
Wie mit gold'nen Feuerzungen,
Von des Höchsten Lob durchdrungen,
Jeder junge Morgenstrahl,
Welt und Schöpfung allzumal
Des Allmächt'gen Ruhm ausspricht.

Brito.

Bist du recht so?

Fernando.

Wie ich soll.
Statt der öden Kerkergruft.
Jener stinkenden faulen Luft,
Sitz ich an des Lichtes Quelle,
Lieblich fließt sie mir und helle
Neu belebend, hoffnungsvoll.

(kleine Pause)

(während der die Sclaven Fernando'n, der etwas von der Matte herabglitt, bequemer setzen)

Einige

(von den Sclaven, die ihn hergeführt)

Herr! wir müssen dich verlassen.

Fernando. (sanft)

Geht zur Arbeit. — Könnt ich sie
Mit euch theilen. — Doch mit Müh'
Schlepp ich selbst mich fort.

(die Sclaven gehen ab, Don Juan und Brito bleiben bey Fernando)

Zehnter Auftritt.

Fernando. Don Juan. Brito.

Don Juan.

Verlassen
Mußte uns Muley. — Er allein
Konnte Labsal uns verleih'n.
Alles flieht uns wie den Tod,
Seit er fort ist, fehlt uns Brod,
Wasser gar. — — Ich eile fort,
Was der König auch befohlen, —
Dir Erquickung herzuholen.

Brito.

(der Leute kommen sieht)
Stille! Leute kommen dort.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Einige vornehme Afrikaner.

(Einige vornehme Afrikaner treten auf, die Festungswerke, von denen angenommen wird, daß sie hinter den Coulissen rechter Hand erbaut werden, zu besehen)

Don Juan. (zu Brito)

Ja, ich seh' es. — Geben sie
Uns vielleicht?

Brito.

Versuch es. Die
Sind mir auch die rechten die.

Don Juan.

(geht auf die Afrikaner zu)

Eine kleine Gabe nur
Diesem Armen, dem der Tod
Durch die matten Glieder schleicht,
Dem der nagende Hunger alle
Lebenssäfte ausgetrocknet.
Mensch ist er, wie ihr. Erbarmt sich
Doch ein Thier des andern Thiers.

Ein Afrikaner.

Fort mit dir!

Ein anderer Afrikaner.

Geh' weiter Sclave!

Don Juan.

(kommt zu Brito zurück)

Brito.

Dacht ichs. Du verstehst dich schlecht
Hier aufs Betteln.

Don Juan.

Sprich, wie mach ich's
Besser?

Brito.

Schau! so machst du's recht.

(zeigt ihms als wenn er einen anbettelte)

Gebt, den Hunger uns zu stillen
Brod uns, — nur ein wenig, — eins
Um des heil'gen Knochenbeins
Des Propheten Mahomeds willen.

Fernando.

(blickt ihn an; lächelt sanft)

Glücklich! wem in seinem Jammer
Noch die munt're Laune bleibt.

(Don Juan ab)

Zwölfter Auftritt.

König. Selim. Gefolge.

Selim. (zum König)

Nicht vermeiden konnten wir
Diesen Platz, willst du die Arbeit,
Wie du vor hast, alle seh'n.

König.

Noch in seinem Sclavenstande
Trotzt er uns. — Da sitzt der Prinz
Mir zum Spotte, mir zur Schande,
Hieher Ordensmeister! Hieher!
Komm' Infant! Dein Herr befiehlt.

Brito. (zu Fernando)

Hast du es gehört? Der König
Ruft dich.

Fernando.

Mich? Du irrest Brito
Nicht Infant, nicht Ordensmeister
Bin ich. — Des Infanten Leiche.

König.

Bist du beydes nicht, so mag
Mir Fernando Antwort geben.

Fernando.

Ja! der bin ich. Helft mir auf,
Führt mich vor des Königs Antlitz.
(Brito und die andern helfen Fernando'n auf; er nähert sich dem König; er geht zwar allein, aber so, daß ihn die andern von Zeit zu Zeit unterstützen müssen.)

König.

Unerschüttert blieb dein Starrsinn
Mir zum Trotze: Wie erklär' ich
Diese Unterwerfung? Ists
Demuth, Folgsamkeit, Entschluß
Für das Bessere? Sprich!

Fernando.

Ich muß.
Ja, ich muß. — Im Grab ist Wahrheit;
Reden will ich. — Hören wirst du.

An des Grabes Rande wankend,
Schon ein Bürger jener Welt,
Bruder der verklärten Geister,
Rufe ich warnend, dir, o König!
Zu: „Sey milde, sey gerecht!"
— Warst du's nicht für mich, — sey's besser
Für die Menschheit, für dein Volk!

— — Gut und milde ist alles Grosse,
Edle, Hohe in der Schöpfung.

Donner ist des Löwen Stimme,
Kraftvoll schreitet er durch den Wald,
Er der Thiere König. Seinem
Furchtbaren Tritt erbebt die Erde.
— Und doch schont mit zarter Milde
Er der kleinern schwächern Thiere.
In der struppigen Mähne spielen
Oft die Maus ihm, das Kaninchen.

In der Sonne Feuerglut
Badet muthvoll sich der Aar,
König der gefiederten Welt.
— Und er ists, der sorgsam, milde,
— Sieht er eine Schlange, Gift
In des Baches Silberwelle
Gießen, — schnell mit Schnabel, Flügel
Die vergiftete Quelle trübt,
Daß der Mensch den Tod nicht trinke.

König in der Pflanzen Reich
Ist der herrliche Granat,
Den die bildende Natur
Auf der Rinde Spitze Krone
Als der Hoheit Merkmal setzte.
— Und der nemliche Granat —
— Hat des Mörders Bosheit ihn
Dir vergiftet, wandelt schnell
Seiner Rinde Purpurroth
In ein falbes Gelb, den Gast
Vor dem nahen Tod zu warnen.

Solche Grosmuth übt das Thier,
Uebt der Vogel, übt die Pflanze,
Uebt, wo du hinblickst, die ganze
Schöpfung. — Und der Mensch allein
Soll nicht Grosmuth, Mitleid üben?
Nicht den Schwächern schützen, lieben?
Bruder nicht dem Bruder seyn?

König.

Deiner Rede Kraft hat mich
Tief gerührt. Unseliger Starrsinn,
Der den Zwiespalt angerichtet.

Fernando.

Rühren wollt' ich nicht, — erschüttern, —
Durch der Wahrheit hohe Kraft
Ueberzeugen, — nicht mein Leben
Mir erbetteln. — Daß ich sterbe
Weiß ich. Dieser Krankheit Gift,
Das, — ein kalter Schauer — alle
Glieder mir durchfährt, — Ich bin,
Ja ich fühl' es — krank zum Tode.

König.

Nicht so. Gieb mir nach, — bald soll
Der Gesundheit Fülle wieder
Deine Wangen färben.

Fernando.

Nie mehr.
Und auch ohne Krankheit. — Tod
Ist einmal der Menschheit Loos.

Stellt der Mensch doch unbewußt
Täglich das Symbol des Todes
Sich vor Augen. Sieh' nur selbst.
Sieh' die Wiege, sieh den Sarg. —
Umgekehrt, die Oeffnung aufwärts, —
Wiege. — Doppelt auf einander —
Sarg. — Siehst du, so nahe sich
Leben, Sterben, — unser erstes
Bette, ach! und auch das letzte.
— Wer dieß weiß, was kann er hoffen?
Wer dieß weiß, was wird er suchen?
Deutlich ists: das Leben nicht,
Tod, die Furcht und Hoffnung aller
Tod auch ists, den ich erwarte,
Von dir bitte. Nicht Verzweiflung
Ists, — die Ueberzeugung, Hoffnung
Für das Edle, für das Grosse,
Für mein Volk, für meinen Glauben
Mich zu opfern.

König.

Deinen Tod
Will ich nicht. Gieb nach, und glücklich
Sollst du wieder seyn. Steh ab
Von Ceuta. Thu's, — Ich bitte
Dich darum.

Fernando.

Wie kann dem Rufe
Des Gewissens, meiner Pflicht
Ich entsagen. — „Thu es nicht!"
Rufen sie mir zu. — Wenn auch
Längere, schärfere Qual mich foltert,

Schwerer mich die Härte drückt,
Tieferer Jammer noch mich ängstigt,
Schärfer noch des Hungers Zahn
An mir nagt, — doch halt ich fest
An dem Göttlichen, dem Wahren,
An dem Glauben, an der Pflicht.
Er ist Sonne, die mir leuchtet,
Führer, meinen Schritt zu leiten,
Lorbeer, der den Sieger krönt.
Ueber ihn wirst du nicht siegen;
Ueber mich, so lang du willst.
Gott wird meine Sache führen.
Thue wie du magst. Ich dulde.

König. (erzürnt)

Ist es möglich, daß derselbe
Geist, der über Schöpfung, Welt
Ein so richtig Urtheil fällt,
So sein eigen Wohl mißkenne!
Wie ist's möglich, dich der Leiden
Der Entbehrungen zu rühmen,
Die dein Werk sind ganz allein.
Ich bin nicht an deinem Tode
Schuld. — Du bist es. — Hoffe nicht
Von mir Mitleid, wenn du selbst,
Selbst nicht Mitleid hast mit dir.
(geht mit seinem Gefolge ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, ohne den König.

Fernando.

Bringt mich auf die Matte wieder,
Ich bin matt zum Tode.

Brito.

Was
Du zum König da gesprochen
Hat zu sehr dich angegriffen.

(Brito und ein paar andere Sclaven bringen ihn wieder auf sein Lager)

Fernando.

Ihn hats tief erschüttert. Wohl
Merkt ich's.

Brito. (für sich)

Wird nicht lange dauern.

Fernando.

Wohl mir, wenn es mir gelang
Selbst am Grabe noch der Menschheit
Einen Menschen zu gewinnen.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Don Juan mit Brod.

Don Juan.

Hier ist Brod. Die Wächter wolltens
Ab mir jagen. Die Unmenschen.
Doch, ich hab' es brav vertheidigt.

Brito.

Gieb nur her. — Wir brauchen's —
Frisch!

Fernando.

Treuer Freund. — Ich danke!

Brito.

Nimm!

Fernando.

(versucht zu essen; es geht nicht)

Ach es kommt zu spät. Ich bring's
Nicht hinunter mehr. — Ich fühl es, —
Schon naht sich der Tod. Bald löst er
Dieses Körpers Bande.

Don Juan.

Gott!

Schenke mir Geduld, Ergebung,
All dieß Unglück zu ertragen.

Brito.

Eine halbe Lunge nur
Hat das Elend mir gelassen,
Und die, — lieber, armer, guter
Jammert um dich. — — Fasse Muth,
Fasse Muth, noch stirbst du nicht.

Fernando.

Warum jammert ihr? — Ist Tod
Doch der Menschheit letztes Loos, —
Jeder Schritt ein Schritt zum Grabe
Ueber Gräber seiner Brüder.
Eine Bitte noch, — ists möglich,
Bringt mich unter jene Palmen.

Brito.

(und die andern Sclaven)

Alles, was du willst. — Verlang' nur. —

Fernando.

Wenn ich todt bin, — bringt die Bitte,
— Ja, ich sah's, er war gerührt, —
Bringt die Bitte an den König:
Daß man in den Ordenskleidern
Mich begräbt. — Ich hab' als Ritter
Einen wackern Kampf bestanden.
Und — erhält einst Portugal
Meinen Leichnam, gebt ein Grabmal
Ihm — ja thuts, — in Gottes Tempel.

Hatt' ich doch in meinem Leben
Manche Kirche Gott geweiht,
Drum wird meinem Leib er heut
Auch wohl dort ein Plätzchen geben.

(Brito und die andern Sclaven heben ihn auf, und bringen ihn mit Mühe in die nächste Couliſſe)

Fünfzehnter Auftritt.

(Wald mit Aussicht aufs Meer. König Alphonso in prächtiger Rüstung. Mehrere seiner Herrführer. Ein Theil seines Heeres)

Alphonso.

Beschleunigt, daß die Truppen alle
Das Land besteigen. Jenen, die voran sind,
Die Feste Tanger schnell zu überfallen,
Sagt, daß sie eilen. Treffen bald sie ein,
Gelingt gewiß das wicht'ge Unternehmen.
Denn keines Ueberfalles ist der Feind
Sich dort gewärtig, bessert noch sogar,
Wir haben Kunde, an den Werken aus.

Sechzehnter Auftritt.

Abenddämmerung, zuletzt Nacht

Vorige. Don Enrico, zuletzt Fernando.

Don Enrico.

Du hast gewollt nicht, daß zu Fetz wir landen,
Wo's besser schien, — hast diesen Platz vielmehr
Zum Ankern ausgesucht. — Zu unserm Unglück fürcht' ich.
— Von jenen Bergen stürzt ein furchtbar Heer
Gleich einem Waldstrom drohend auf uns los.
Ich hab's erkundigt, Turadante ist's,
Der seine königliche Braut, Phenicen, heimführt.
Sie sind an Zahl uns vielmal überlegen.
Wir übermannt.

Alphonso.

Gerade dieser Platz ist's,
Wo ich sie will. Sind sie in diesem Paß,
So ist's mir Kleinigkeit, sie zu umgehen,
Sie abzuschneiden. Wohl mit Vorbedacht
Wählt ich die Stellung mir, die sicherste.
Hätt' ich zu Fetz die Truppen ausgeschifft,
Nahm Fetz mich von der einen Seite, — Turadante
Mich von der andern in die Mitte. — Hier
Sind, nehm' ich, wie ich will, im Rücken sie,
Die Stärkern wir, die Ueberlegnern. — Blast
Zum Angriff!

Enrico.

Laß dich warnen, Herr! erwarte
Verstärkung von den Unsrigen. Ich kann
Den schnellen Angriff so nicht billigen.

Alfonso.

Nichts hält mich ab. Noch heute nehm' ich Rache
Am übermüthigen Afrika. Wir schwingen
Des Krieges blut'ge Geisel über sie.

Enrico.

Es ist zu spät zum Angriff. — Bald wird's Nacht.
Der Dämmerung schwarze Decke überzieht
Schon Feld und Flur.

Alphonso.

Für uns nun desto besser,
So fechten wir in sanfter Abendkühlung.
Mich ruft Fernando, der für Gottes Sache leidet,
Für's theu're Vaterland. — Die Ehre ruft:
Fort in den Kampf.

Enrico.

(will Einwendungen machen)

Alphonso.

Nichts hält, nichts hindert mich.

(Sanfte Harmonie, Harmonika-Ton, von oben herab ertönend. Fernando, noch hinter den Coulissen, spricht auf der nehmlichen Seite des Theaters, wo Alphonso abgeh'n will, von oben herab, — unter Musik, — mit der Stimme eines Begeisterten.)

Fernando.

Voran zum Sieg —
Der Himmel —
schützet dich.

Alphonso.

Alphonso.

Es geht zum Sieg. Der hohe Sphären Ton,
Des Schicksals ernster Ruf verkündets schon.
Fort in den Kampf. Wir stürzen, gleich den Blitzen,
Uns in den Feind. Der Himmel wird uns schützen.

Siebenzehnter Auftritt.

Nacht.

Vorige.

Fernando.

(Fernando in der Ordenskleidung des Ritterordens von Avis; — weiß, weisser Talar; auf der Brust ein Scapular, mit einem grünen, lilienförmigen Kreuz; hält in der rechten Hand eine brennende Fackel; schwebt in Lichtgestalt über dem Heere. Die Erscheinung eines Verklärten, — ja keine gewöhnliche Gespenstererscheinung. Je länger er dem Zuschauer sichtbar ist, um desto glänzender erscheint er)

Fernando.

(unter sanfter zugleich begeisternder Harmonie, die von oben herab ertönt)

Der Ewige — ist mit Euch. Er wird euch schützen.
Euch schützen, wo das Schwert für Pflicht,
Fürs Wohl der Völker, für den heil'gen Glauben ficht.
Er wird euch Beystand seyn,
Mich aus der Hand der Feinde zu befrey'n.

Anmerkung. Die Erscheinung des verklärten Fernando muß vom Maschinisten mit der größten Sorgfalt ausgeführt wer-

Die Fackel an des Lichtes Quelle,
Entzündet, soll mit Tageshelle
Euch leuchten auf des Sieges Bahn,
Hinan den steilen Pfad hinan!
Hinan nach Fetz geht euer Gang,
Mir Sonnenaufgang jetzt, vorhin mein Untergang.

(durch die Coulisse zur rechten Hand des Theaters ab, doch so, daß die Lichtgestalt noch hinter der Coulisse hervorschimmert)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige ohne Fernando (der hinter der Coulisse ist)

Alphonso.

Wer war die himmlische Gestalt,
Die in der Morgenröthe Schimmer,
Ein schon verklärter Seraph strahlt,
War's nicht Fernando's Bild. —
— Es winkt. — Es führt uns an.
Fort in den Kampf. — Voran nach Fetz, voran!

(alle in kriegerischem Zuge ab)

---

den. Fernando darf durchaus nicht, wie ein gewöhnliches Theatergespenst, — (wie die herrliche Scene im Hamlet gemeiniglich verunstaltet wird), — erscheinen, wenn diese Scene ihre Wirkung nicht verfehlen, und, was noch schlimmer wäre, nicht gar lächerlich erscheinen soll. — Entweder, man verbrenne in der Coulisse, aus der Fernando herausgeflogen, ein Stückchen Phosphor in Sauerstoffgas, oder: man lasse eine Uhrfeder in Sauerstoffgas schmelzen; oder: man gebrauche das, jedem Maschinisten bekannte, sogenannte griechische oder indische Feuer; oder, man fülle eine Kiste mit brennenden Lampen, und blende damit auf Fernando'n.

Neunzehnter Auftritt.

(Offener Platz vor den Mauern von Fetz. — Es wird Tag)

Der König. Gefolge.

König.

Ist es wahr, wie uns die Kunde
Sagt, daß schon die Feinde nah'n, —
Sind wir schlecht gerüstet.

(mit Unwillen)

Kaum,
Kaum noch halb die Werke fertig.

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Don Juan.

Don Juan.

Triumphire nur, Barbar!
Durch dich ist das beste Leben
Hingeopfert.

König.

Wer bist du?

Don Juan.

Mensch wie du. Magst du mich morden
Wie Fernando? — Doch bleib ich,
Wie ein treuer Hund, im Tode
Meines edeln Herrn Begleiter.

König.

Er hat sich den Tod bereitet;
Er allein. Ich that es nicht.

(zu Don Juan)

Was zur Ehre seines Leichnams
Noch geschehen kann, — ihr möchts
Für ihn thun. — — Hin ist die Hoffnung
Auf Ceuta, die den Zwiespalt,
Den unseligen, angerichtet.

Einundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Selim.

Selim.

König, alles ist verloren —
— Unversehens, eh' die Landung
Man vermuthet, unser Heer
Ueberfallen, halb gefangen,
Halb zerstreut.

König.

Doch soll der Muth
Uns nicht sinken. Mag er kommen
Dieser Don Alphonso. Ist
Doch sein Sieg umsonst erfochten.
Nicht kann er Fernando's Fesseln —
Lösen. — Folgt mir in die Stadt,
Unser sind genug, sie muthvoll

Zu vertheidigen, bis uns Hilfe,
Turadante nachbringt. Folgt mir.

(alle ab, in die Stadt, die Thore werden hinter ihnen verschlossen)

Zweyundzwanzigster Auftritt.

Alphonso. Don Enrico. Ihr Heer.

(Fernando, wie im siebenzehnten Auftritt über dem Heere schwebend. Beym Nachtrab befinden sich Muley, Phenice und Turadante als Gefangene.)

Fernando.

Durch der Nacht geheime Schatten,
Führt' ich euch auf nie betret'nen,
Fremden, unbekannten Pfaden
Her nach Fetz, — beym hellen Schimmer
Dieser leuchtenden Himmelsfackel;
Hier ist euer Ziel. — Hier sollt ihr
Mir um meine Freyheit handeln.

(ab)

Anmerk. Die Erfahrung hat gezeigt, daß sich in dem gewöhnlichen Flugwerk, das Fliegen eines nur einigermassen grossen Mannes selten gut ausnimmt; deswegen lasse man besser, Fernando'n soviel möglich im tiefsten Hintergrunde, in einer kleinen Wolke erscheinen. Die Beleuchtung rc. bleibt die nemliche.

Dreyundzwanzigster Auftritt.

Vorige, ohne Fernando. Einige Afrikaner.

(Einige Afrikaner zeigen sich auf der Mauer)

Alphonso. (ruft hinauf)

Sagt dem König, euerm Herrn,
Don Alphonso, Portugals König,
Wünsche Unterredung.

Vierundzwanzigster Auftritt.

Der König und Selim.

(Der König und Selim steigen auf die Mauer)

König.

Tapfrer
Portugiese, was verlangst du?

Alphonso.

Daß du alsogleich Fernando
Den Infanten mir auslieferst.
Als sein Lösegeld biete ich
Hier Phenicen, die im Kriege
Zur Gefangnen wir gemacht.
Wähle gleich. Phenicens Leben
Ist mir für Fernando Bürge.

(er setzt Phenicen die Spitze des Degens auf die Brust)

König. (zu Selim)

Selim, was beginn' ich? Todt
Ist Fernando, — hier Phenicens,
Meiner einzigen Tochter Leben
In des Fremden Macht gegeben,
Weh mir! Grausenvoller Wechsel
Des Geschicks.

Phenice.

Du nimmst noch Anstand?
Ist der einzigen Tochter Leben
Dir nicht mehr werth? Nur ein Wort
Darfst du sagen, nur ein einzigs.
Und du zauderst, wo mein Leben
Auf des Degens Spitze taumelt?

König.

Nicht, Phenice ist Verweigerung
Dieß mein Schweigen. Ach! das Theuerste,
Meiner einzigen Tochter Leben
Seh' ich in des Feindes Hand,
Und mir muß die Macht gebrechen,
Sie zu retten, die Bedingung,
Zu erfüllen.

Wisse König!

Don Fernando ist nicht mehr.
Gerade in derselben Stunde,
Wo die Sonne sich ins Meer
Senkte, — sank er — in den Tod.
Ihn dir überliefern ist, —
Wie bedaure ich's — unmöglich.

Phenice.

Weh mir Armen! so muß schuldlos
Ich, der Rache Opfer fallen.

König.

Sie zu retten, welche Pein!
Ist die Hoffnung mir verschwunden.

Enrico.

Ach! so kamen wir zu spät,
Seine Freyheit ihm zu geben.

Alphonso.

Nicht zu spät. — Nun erst versteh' ich,
Was die Lichtgestalt dort sagte.
Er war's selbst, Fernando, — trat
Schon ein Engel, ein Verklärter,
Liebreich in der Freunde Mitte.
Seinen Leib, — — so ist die Rede
Nun zu deuten, — — sollen wir
Der Gefangenschaft entledigen,
Unter heiligen Gebräuchen,
Mit Gepränge, mit der Würde,
Die im Leben er verdient,
Beygesetzt im Tempel Gottes
Der Verwesung übergeben.

(dem König zurufend)

Wisse, König dieses Landes:
Auch noch todt ist uns Fernando
Preis für edles Menschenleben.
Darum biete ich Phenicen
Für Fernando's Leichnam Dir.

Feuer für Eis, — des Lebens Fülle
Für Verwesung. — Tag für Nacht,
Jugendblüthe für den Todten.

König.

Dieses ist, was du verlangst?

Alphonso.

Eile ihn zu übergeben.

Phenice.

Also geht des furchtbaren Schicksals
Ausspruch in Erfüllung. — Preis
Bin ich worden für den Todten.

König.

Selbst ihn dir zu übergeben,
Sieh mich schon bereit. Ich komme.

(steigt von der Mauer herab)

Fünfundzwanzigster Auftritt.

Vorige.

(Ein Portugiese tritt auf)

Portugiese.

(übergiebt dem König ein Schreiben)

Dieß von Tanger, Majestät!

König.

(nachdem er das Schreiben gelesen)

Gut. — Auch das. — Nichts fehlt uns weiter.

Sechsundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Der König. Gefolge.

(Die Thore öffnen sich; der König mit glänzendem Gefolge kommt heraus; einige vornehme Afrikaner tragen den Sarg Fernando's unter sichtbaren Zeichen der Ehrfurcht heraus, und setzen ihn mitten aufs Theater; Alphonso öffnet den Sarg; man erblickt Fernando in der nemlichen Ordenskleidung, wie vorhin in der Erscheinung. Auf einem Wink Alphonso's wird Phenice frey gelassen; sie stürzt ihrem Vater in die Arme.

Phenice.

Theu'rer Vater! wieder dein.

Alphonso.

So muß ich dich wieder finden,
Tapferer, guter, edler Prinz!

Enrico.

Theurer, ewig theurer Bruder!

Siebenundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Don Juan.

Don Juan.

(stürzt heraus dem Alphonso zu Füssen)

Don Juan.

Grosser, Ruhmgekrönter König!

Alphonso. (hebt ihn auf)

Komm in diese Arme, Freund!
Einziger, letzter Freund Fernando's!
Einst sollst du in Portugal
Manche K u n d e von ihm geben.

Alphonso.

(ergreift Fernando's Hand)

Lasse diese Hand mich fassen,
Edler Märtyrer der Tugend,
Groß im Leben, groß im Tode,
Ach! daß es uns nicht vergönnt war,
Freyheit dir zugleich und L e b e n
Zu erkämpfen, — uns're Pflicht
Sey es, deinen Tod zu ehren, —
Würdig deiner hohen Tugend
Dein Gedächtniß zu erneuern,
Und im dankbaren Vaterland,
In des Ewigen Tempel einst
Dir dein Grabmal zu bereiten.

Nun zwey Worte zu den Lebenden.

(zu Muley)

Du, o Muley! Don Fernando's
Jüngster Freund, nicht minder seinem
Herzen theuer, — d u b i s t f r e y.
— Ein Geschenk, das ich mit Dank,

(auf Fernando weisend)

Diesem grossen Todten bringe.

(zum König)

Dir, o König! sey eröffnet,
Daß wir Tanger —

König.

Schon zu Ohren
Kam mir dieses Unfalls Kunde.

Alphonso.

Wie wir Freundespflicht erfüllt,
An dem grossen Todten, werd ich
Deinen Frieden machen. Nicht
Nehm ich Rache für den Edlen.
Für die Feste Tanger biete
Ich dir Turadante's Freyheit.

König.

Du bist Sieger, kannst befehlen.

Alphonso. (zum König)

Nun auch eine Bitte. — Muley
Don Fernando's edler Freund
Liebt Phenicen. — Zwingen, König!
Wirst du nicht Phenicens Liebe,
Turadante denkt zu edel,
Gegenliebe zu ertrotzen.

König.

Zu erwünscht ist deine Freundschaft
Mir, — der guten Tochter Liebe,
Daß ich je, was wünschenswerth
Euch erscheint, verweigern könnte.

(legt Muleys und Phenicens Hand in einander)

Muley.

Edler Sieger, grosser König!

Alphonso.

Und so war der Knaul entwickelt,
Den das Schicksal euch verwirrte. —
Nicht verwirrte, gerade so band,
Wie es euer Wohl erheischte.

Nun zu unserm edeln Todten
Wieder.

(auf Fernando deutend)

Bringt den Ueberrest
Von dem theuern Freund zu Schiffe.

(Fernando's Sarg wird zugedeckt. Der Leichenzug ordnet sich)

Er war Sieger, wir nicht sind es,
Sieger über das Geschick,
Groß im Unglück, groß im Glück,
Und wo auch das Schlimmste droht,
Sieger über Welt und Tod.

(Todtenmarsch)

(Fernando's Sarg wird unter kriegerischer Musik, begleitet von einer Anzahl portugiesischer Truppen weggetragen. Die auf dem Theater zurückbleibenden Portugiesen erweisen ihm durch Senkung der Fahnen u. s. w. militärische Ehren. Eben so die Türken durch Senkung ihrer Roßschweife u. s. w. Während des Zugs fällt der Vorhang langsam herab.

Ende der Tragödie.

Anzeige.

In der unterzeichneten Buchhandlung sind folgende Werke zu finden:

Anakreons Lieder. Neu übersetzt und mit nöthigen Erläuterungen begleitet von Dr. Ant. Drexel, 8. 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Ansichten über die heutige Verbreitung der öffentlichen Unzucht und ihrer Ungestraftheit als Ursache derselben, 8. 4 ggr. oder 18 kr.

Geschichte meiner Bildung zum Prediger. Ein offenes und vertrauensvolles Wort an Männer meiner Lage und meines Standes, ord. 8. 8 ggr. oder 36 kr.

Goes, K. G. F., der Verfall des öffentlichen Cultus im Mittelalter nach seinen Hauptursachen mit Veranlassungsgründen beleuchtet. Eine historisch-philosophische Untersuchung. gr. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Leben und Lehrmeinungen berühmter Physiker am Ende des 16ten und am Anfange des 17ten Jahrhunderts, als Beiträge zur Geschichte der Physiologie, in engerer und weiterer Bedeutung, herausgegeben von Th. A. Rixner und Th. Siber. I. Heft: Theophrastus Paracelsus, mit Portrait, gr. 8. 16 ggr. oder 1 fl. II. Heft: Hie-

ronymus Cardanus, mit Portrait, gr. 8. 18 ggr oder 1 fl. 12 kr. III. Heft: Bernardinus Telesius, mit Portrait, gr. 8. 20 ggr. oder 1 fl. 15 kr.

Mussinan, Jos. Ritter von, Geschichte der herzoglichen Niederbaierischen Linie Straubing, Holland, gr. 8. 12 ggr. oder 45 kr.

Salat, Dr. Jos., Socrates oder über den neuesten Gegensatz zwischen Christenthum und Philosophie, mit mehrern Belegen, vornemlich aus dem protest. Deutschland, gr. 8. 1 Thlr. 8 ggr. oder 2 fl.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Mämminger, C. A.,

Don Fernando, Infant von Portugal oder dem Dulder Sieg Romantische Tragö
die in fünf Aufzügen

Sulzbach 1820

P.o.hisp. 29 eb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606953-3